

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Nitzsch, Magdeburg. Verantwortliche Schriftföhrer: August Hablan, Magdeburg. Verlag von Bernhard Carbaum, Magdeburg. Druck von Franz Schlegel, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1597. Redaktions- u. Anzeigensstelle: Mühlstraße 5, Fernsprecher 981. Pränumeranda zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis für die Expedition und den Abgabestellen vierteljährlich 1.70 Mk., 2. 2.00 Mk. In der Expedition und den Abgabestellen vierteljährlich 2.25 Mk., 2. 2.50 Mk. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Aftennummern 10 Pf. — Anzeigensgebühren die sechsgehaltene Zeile 15 Pf. — Post-Bestellungsliste Nr. 7899

Nr. 282.

Magdeburg, Mittwoch, den 3. Dezember 1902.

18. Jahrgang.

## Klassenkampf.

Wp. Die Majorität des Reichstags ist nicht nur bereit, die Geschäftsordnung zu brechen, sie wird, wenn es darauf ankommt und wenn nicht eine Macht sie daran hindert, auch die Verfassung brechen. Das kann nur denjenigen überlassen werden, der glaubt, das geschriebene Recht habe in seinen Grundzügen eine andere Bedeutung, als jene, die Interessen der herrschenden Klasse zu schützen.

Was geht vor unseren Augen im Reichstage sich ab, ist die Offenbarung der Klassenherrschaft. Nicht daß sie über mehr als 198 Mandate verfügen, sondern daß sie die Vertreter der besitzenden Klassen sind, daß giebt den Majoritätsparteien den Mut, sich über Gesetz und Ordnung hinwegzusetzen. Daß die Arbeiterpartei es wagt, ihren Willen dem Willen der Vertreter von „Industrie“ und „Landwirtschaft“, d. h. der Eigentümer der Produktionsmittel, mit aller Energie entgegenzusetzen, daß erfüllt sie mit Mut und zugleich mit Angst. Sie fürchten den Sieg der Sozialdemokratie. Sie haben es offen ausgesprochen. Sie wollen nicht, daß die Sozialdemokratie den Erfolg davonträgt. Sie fürchten die steigende Macht der Arbeiterpartei, wenn die Vorktarisvorlage fällt. Da haben sie von ihrem Klassengesichtspunkte aus recht.

Parlamentarisch gesehen, beruht die Herrschaft der Ausbeuterklasse darauf, daß die Arbeiterklasse noch lange nicht zum vollen Bewußtsein ihrer politischen Macht gelangt ist. Die Politik der herrschenden Klassen war deshalb auch stets, die Arbeiter nicht zur Erkenntnis ihrer Macht kommen zu lassen. Wald sucht man die Arbeiter durch Gewalt einzuschüchtern, bald wieder durch List und gleisnerische Worte einzuschleimern. Aber jeder Erfolg der Sozialdemokratie erfüllt die Arbeiterklasse mit neuer Thatkraft, sammelt die Massen, stärkt die Organisation. Darum birgt jeder Sieg der Sozialdemokratie neue Siege in sich — darum auch verschärft jeder Sieg der Sozialdemokratie bestomehr die Klassengegensätze, von je größerer Bedeutung er ist.

Eugen Richter sagt, wenn er behauptet, daß erst die Obstruktion die Vollverständigung zustande gebracht habe. Man müßte sich schon wie die Volkspartei betrogen lassen wollen, um nicht einzusehen, daß die Opposition der schutzhölnerischen Parteien gegen die Regierungsvorlage, die den Hochschulzoll brachte, nur ein Spiel mit verteilten Rollen war, um die öffentliche Aufmerksamkeit abzulenken. So viel aber ist sicher, daß die Verständigung nicht bloß aus Rücksicht auf den Vorktaris, sondern auch aus Rücksicht auf die Sozialdemokratie stattgefunden hat. Die bürgerlichen Parteien von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken haben sich geeinigt, um die Sozialdemokratie niederzukämpfen. Die einzige Ausnahme der freisinnigen Vereinigung beschränkt nur die Regel. Die Vereinigung wird durch das spezifische Interesse der Exportindustrie veranlaßt, die Obstruktion mitzumachen, sonst würde sie es sicher ebenso wenig wie die Volkspartei daran fehlen lassen, sich mit den übrigen Parteien gegen die Sozialdemokratie zusammenzutun.

Sie Bourgeoisie — die Proletariat. Eine klare Scheidung. So mußte es kommen!

Der Gewaltstreik des Reichstags trifft uns nicht, wir haben ihn erwartet und unsere Kampfstellung ist anders, als unsere Gegner annehmen. Er trifft die sozialreformistischen Windmühlen. Wie hat man nicht dem Proletariat vorgegeschwindelt, daß es ein Recht gebe, das über den Klassen, über den Parteien stehe! Dieses Recht wird jetzt vom Reichstag mit den Füßen getreten. Man mißachtet die parlamentarische Minorität, man streicht ihr jede Daseinsberechtigung ab, man will sie vernichten. Man sprach von einer Verständigung der Klassen! Eine Verständigung fand statt — unter den Besitzenden, um die Arbeiterklasse zu verewaltigen! Worauf kann man sich nun noch verlassen? Worin bestehen die Garantien der Demokratie? Eine geschlossene Mehrheit, und jede Opposition wird stranguliert, jede Verneinung auf Gesetz und Recht totgemacht.

Und da träumte es einigen unter uns selbst, es würde gelingen, im Schatten der Demokratie die Kapitalistenklasse unmerklich um ihre ganze ökonomische Macht zu bringen! Beim Vorktaris handelt es sich wahrlich nicht um die Existenz der kapitalistischen Gesellschaft. Es ist nicht einmal eine spezifisch proletarische Frage. Es ist eine Frage der kapitalistischen Handelspolitik, bei der selbst die Interessen der besitzenden Klassen geteilt sind. Aber es genügt, daß sich die leitenden Aliquien des agrarischen und industriellen Kapitals zusammenfinden, und jeder Widerstand wird rücksichtslos gebrochen, das geschriebene Recht wird mit Füßen getreten. Wie aber erst, wenn wirklich Fragen des kapitalistischen Besitzes auf dem Spiele stehen? Wer hofft da noch, daß die Vertreter des Kapitals uns auf dem halben Wege zur Eroberung der politischen Macht die Hand reichen werden, um mit uns die Herrschaft zu teilen?!

Wir hatten etliche Jahre politischer Stagnation, während der sich ein parlamentarischer Schlamm angesammelt hatte, der die Ueberficht über die politischen Grundströmungen trübte. Der revisionistische Streik, die Vorgänge in Frankreich erweckten bei den bürgerlichen Politikern die Vorstellung, daß die sozialrevolutionäre Energie der Sozialdemokratie nachlasse und daß man nur geduldig zuzuwarten brauche, bis sie sich selbst abwickeln werde. Während dieser Zeit gab man uns gern schöne Worte. Für je weniger gefährlich man uns hielt, desto liebenswürdiger wurde man uns gegenüber. Man schmeichelte dem Ehrgeiz unserer Parlamentarier, um sie vergessen zu machen, daß sie nichts sind ohne die Arbeitermassen, die hinter ihnen stehen. Auch an sozialpolitischen Versprechungen fehlte es nicht. In einem um so größeren Widerspruch dazu stand freilich die Stagnation der Arbeiterschutzegebung. Die großen Aufgaben, wie der Achtstundentag, wurden konsequent zurückgesetzt, aber um kleine Sachen machte man große Worte. Man ließ auch uns reden. Man duldete selbst unsere allgemeine Opposition, so lange die Regierung und die Majoritätsparteien noch immer ihren Willen mit absoletter Sicherheit haben geltend machen können, und man beobachtete stillbergnütig, wie mancher unter uns mit den Bewegungen eines Mondlichtigen sich anschickte, aus dem parlamentarischen Spreu einen Strich zu flechten, um damit das Kapital zu erdroffeln. Da kam die Vorktarisvorlage und mit ihr für uns die Möglichkeit, nicht nur die herrschende Politik in Neben zu bekämpfen, sondern ihre Ausführung, wenn auch nur zeitweilig, zu verhindern. Das änderte auf einmal die Situation. Alle Arbeiterfreundlichkeit, alles Wohlwollen, die Anerkennung der Sozialdemokratie als Arbeiterpartei — es ist im Nu verschwunden, wie weggewischt. In Geschäftssachen hört die Gemüthlichkeit auf. Millionen stehen auf dem Spiel, Millionen, die man von den Armen reizen will, — und die Sozialdemokratie ist wieder die auf Leben und Tod gehakte Partei. Der Geist des Sozialistengesetzes, der Umsturzvorlagen, den man begraben zu haben glaubte, ist zu neuem Leben erwacht. Die Interessen wecken die Klassengegensätze, und mit dem Klassenkampf kam der Klassengeist wieder zum Durchbruch.

Das ist der Anfang einer neuen Entwicklung. Das einmal eingegangene Bündnis der bürgerlichen Parteien hat seine Konsequenzen. Sie haben dadurch nicht nur ihren Gegensatz zu dem arbeitenden Volk offenbart, sondern vor allem die Schranken, die sie selbst von einander trennten, niedergeworfen. Herr Bachem tritt als Beschützer der Nationalliberalen auf, Wassermann vertheidigt das Centrum, und Kardorff nimmt sie alle unter seinen Segen. Aber jahrzehntelang haben diese Parteien sich gegenseitig auf das bitterste bekämpft — das giebt ein Kränal von Waffen, die sie uns gegen sich ausliefern. Wenn wir uns noch etwas dazu wünschen sollen, so ist es nur, daß die bürgerlichen Parteien auch bei den kommenden Wahlen aufs neue gegeneinander Front machen. Sie werden es aber zu vermeiden suchen. Aus dem Vorktaris wird noch ein Wahlkartell.

Ein Wahlkartell würde den bürgerlichen Parteien die Mandate sichern, uns — die Wähler. Wir können es darauf ankommen lassen. Ob wir bei den nächsten Wahlen 50 oder 70 Mandate erlangen, fällt wenig ins Gewicht. So lange wir in der Minderheit sind, thut doch die Majorität, was sie will. Die politische Macht läßt sich nicht stückweise erobern, das haben die Ereignisse von 1900 gezeigt — wir müssen auf das Ganze hinausgehen. Dazu giebt es für uns nur einen Weg: die Sammlung der Massen. Wir kehren auf den Standpunkt zurück, der auf dem Parteitag zu Halle festgelegt wurde: in der Agitation liegt für uns das Schwerkrieg der Wahlen.

Mögen die bürgerlichen Parteien fortfahren, wie sie angefangen haben. Sie betreiben eine sozialrevolutionäre Agitation, die unsere propagandistische Aufklärungsarbeit weit hinter sich läßt. Es leben unsere Freunde — die Feinde!

## Politische Ueberficht.

Magdeburg, den 2. Dezember 1902.

### Aus dem Reichstage.

Bg. Berlin, 1. Dezember. Die Montagsitzung des Reichstags brachte die Fortsetzung der Geschäftsordnungsdebatte, die durch den ungeheuerlichen Bergewaltigungsantrag Kardorff am Donnerstag einfach worden ist, und seitdem in unerlöser Breite dahinströmt. Der Montag brachte keine erregten Szenen, wie sie das Haus am Donnerstag und am Freitag gesehen hat; die Sitzung war durchweg ruhig. Dafür aber um so bedeutungsvoller. Die Mehrheit — die übrigens nicht in beschlußfähiger Anzahl zur Stelle war und somit nur dank der Großmuth unserer Fraktion vor dem Schicksal bewahrt wurde, gleich wieder, wie am Sonnabend, zu Hause reichlich zu werden — die Mehrheit

oder wenigstens ihr prononziertester Bruchteil, die Konservativen, rückten mit ihren Hintergedanken heraus. Hinten dem parlamentarischen Lauerer der antiparlamentarische Staatsstreik. Nach der Geschäftsordnung soll, wenn es nach den konservativen Herzenswünschen geht, das allgemeine Wahlrecht an die Reihe kommen. Erst soll die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gekniet werden, dann soll die sozialdemokratische Partei entrechtet werden. Es war bezeichnenderweise der Präsident des preussischen Dreiklassenhauses, der Chorführer der Landräte, der Vertrauensmann der landtäglichen Zunernmehrheit, es war Herr v. Röcher, der wieder das Stithorn zur frischen, fröhlichen Sozialistenhay blies, wie er vor fast drei Jahren den schrillen Ruf nach dem dummen, aber starken Mann ausstieß, der der Sozialdemokratie an die Gurgel springen soll.

Sonst war noch interessant in der Kröcherrede das innige Verlangen der konservativen Partei nach einem bewährten, tüchtigen Geschäftsordnungsführer, der laut Herrn von Kröcher sogar — jüdischer Konfession oder doch Abstammung sein darf. Nun, vielleicht hat Herr Arendt unter seinen Bekannten etwas Passendes auf Lager. — Nachdem Genosse Zubeil Herrn v. Kröcher tüchtig heimgeleuchtet hatte, bestieg Herr Richter die Tribüne. Im wörtlichen Sinne: er, der seit Menschengedenken von seinem Blase zu sprechen pflegt, erklimmte die Treppe, die zur Rednerbühne führt. Er that recht daran, von ungewohntem Blase aus das ungewohnte Schauspiel zu geben, daß ein Führer der Linken der Linken in den Rücken fällt, daß ein alter Parlamentarier den Bruch des parlamentarischen Grundgesetzes beschönigt, daß der Häuptling einer „Volkspartei“ diejenigen verrät, die das Recht des Volkes auf Brot und Fleisch verteidigen, daß der langjährige Oppositionsmann einer Regierung die Wege ebnet, die sich selbst nicht mehr zu helfen weiß. Seine Rede, die bei jedem zweiten Worte von rechts und aus der Mitte von Beifallsstürmen unterbrochen wurde, war eine gedrängte Monatsüberficht über die Artikel der „Freisinnigen Zeitung“. Die „Obstruktion“ gegen den Vorktaris wurde mit einer des Dr. Bachem würdigen Sophistik behauptet, ist der Obstruktion gegen die Verheine nicht wesensgleich und ähnlich; die Sozialdemokratie hat die Verständigung der Mehrheit unter sich und der Mehrheit verfühlet; der Antrag Kardorff ist zwar ungeheuerlich, aber schließlich ist es der geplagten Mehrheit nicht zu verdenken, wenn sie die Geduld verliert. Das ist in kurzen Worten der Inhalt der Richterischen Rede. Sie schloß mit der kaum noch verblühten Aufforderung an die Majorität, mit ihrer Gewaltpolitik fortzufahren! Nicht ein Wort gegen Kröcher entfloß dem Munde des feisten Tribunen — der Mehrheit; als ihn, der unter dem Nebel des Knebelkartells die Tribüne verließ, der natürlich von dem Meister der Geschäftigkeit ebenfalls begeiferte Dr. Barth auf diesen merkwürdigen Umstand aufmerksam machte, da antwortete der edle Eugen: Das kommt später! Wann? —

Nun ergriff Debel zu einer glanzvollen Rede das Wort. Wir müssen uns verjagen, hier näher auf sie einzugehen; sie war reich an prachtvollen Partien; aber als ihren trefflichsten Teil möchten wir doch die gründliche Abrechnung mit der Freisinnigen Volkspartei bezeichnen. Er sagte Eugen auf den Kopf zu, um was es sich bei der verräterischen Taktik der Volkspartei handelt: um die elende Furcht, in Wahlkreisen, wo das Centrum und die Konservativen den Ausschlag geben, jämmerlich hereinzufallen. Seine iliae lacrimae daher diese Jeremiaden der Eugeniden über parlamentarische Autorität usw. Furcht vor den Wahlen: das ist's, was dahintersteckt. Nebel verdient den Dank aller, denen es um Offenheit im politischen Leben zu thun ist, daß er der Stäbe die Schelle angehängt und die Richtertaktik beim rechten Namen genannt hat.

Es ergriffen noch das Wort ein gewisser nationalliberaler Archidirektor — nur um zu beweisen, daß Wassermannische Gestalten auch Sattler heißen können und Genosse Thiele-Galle, dessen temperamentvolle Ausführungen nicht ohne Ordnungsrufe blieben. Dann wurde die Beratung auf Dienstag 1 Uhr vertagt. —

### Der Bestie den Raum!

Der Schluß der Diskussion über die Geschäftsordnungsdebatte soll nach der „Nationalztg.“ demnächst von den Mehrheitsparteien beantragt werden unter Verweisung auf einen Präcedenzfall, der unter dem Präsidium Forckenbecks vorgekommen sein soll. — Nach der Geschäftsordnung ist ein Schluß von Geschäftsordnungsdiskussionen ausgeschlossen. — Wir zweifeln noch, daß Graf Wallerstrem dieses neue Verbrechen zulassen wird. Die „Kreuzztg.“ schreibt:

Was wir gegenwärtig im Reichstag erleben, ist ja nur ein kleines Vorpiel von dem, was kommen müßte, wenn wie es geschehen ließe, daß sich die sozialdemokratischen Wanden mit ihrem freisinnigen Anhängel, mit der zerfetzten Vorktaris



vorlage in der Hand, laut johlend in den Wahlkampf des nächsten Jahres stürzten. Nein, nein — es faut museler la bete — man muß der Bestie den Zaum anlegen, so lange es noch Zeit ist. Was damit zunächst gemeint ist, brauchen wir angeht, der sich unaufhörlich wiederholenden Ständiszenen im Reichstage kaum mehr zu sagen.

Dieses Wort, das lebhaft an die Ausrufung von Schulge-Delisch: „Entfesseln Sie die Bestie nicht!“ erinnert, wird von uns in dem ganzen deutschen Volke verbreitet werden.

Das arme, unglückliche ausgebeutete Volk ist die „Bestie“, der man den Zaum anlegen soll; es soll völlig rechtlos gemacht werden, damit die junkerliche Händergarde ihren Plünderzug ungehindert vollenden kann.

Findet sie doch Unterstützung bei Herrn Richter, der sein verräterisches Verhalten fortsetzt. Er schreibt entriistet:

In der freisinnigen Volkspartei ist man nicht länger gewillt, sich das bößhafte Benehmen der Sozialdemokratie in unmittelbarer Nachbarschaft gefallen zu lassen. Es ist ganz unglücklich, welche gemeinen Schimpfwörter fortgesetzt in diesen Reihen laut ausgerufen werden gegen alle Redner, die das Mißfallen irgend welches Sozialdemokraten hervorgerufen. „Lump“, „Mäuler“, „Heuler“, „Spießhaken“, „Verräter“, das sind Ausdrücke, die dungenweise in jeder Sitzung gerufen werden. Am Donnerstag wurde bekanntlich der Abgeordnete Bachem durch systematischen Lärm gezwungen, auf das Wort zu verzichten. Nachgerade steht nicht mehr die Geschäftsordnung, sondern jede parlamentarische Ordnung in Frage.

Daß sich unsere Genossen und die Herren von der „Freisinnigen Vereinigung“ eine der schlimmsten Verleumdungen nicht gefallen lassen wollten, empört Eugen Richter's zartes Gemüt. Dieser Mann hat seine spießbüßische Verräterei schon so weit getrieben, daß ihm zu thun fast nichts mehr übrig bleibt.

## Deutschland.

**Berlin, 2. Dezember.** Der Reichstagsabgeordnete Prinz Alexander Hohenlohe-Schillingensfürst ist, wie nach der „Berl. Wf.-Ztg.“ verlautet, zum Gesandten in Athen in Aussicht genommen. Er ist jetzt Bezirks-Präsident des Ober-Oberrhein.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht die Verordnung vom 21. November 1902, betreffend die Rechte an Grundstücken in den deutschen Schutzgebieten.

**Zur Jesuitenfrage.** Der „Breslauer Generalanzeiger“ erzählt, daß die Centrumspartei der Zustimmung der verbündeten Regierungen hinsichtlich der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes jetzt hinhaltet. Ein dahingehender Antrag sei noch in der jetzigen Legislaturperiode zu erwarten. — Wenn diese Meldung zutrifft, würde die Ausweisung von Jesuiten nicht mehr zulässig sein, indes würden die Niederlassungen und Versammlungen des Jesuitenordens nach wie vor verboten.

## Kleines Feuilleton.

**Vollständige Theater-Vorstellungen in München.** Durch das Entgegenkommen des bayerischen Prinzregenten und des Intendanten v. Posart ist der neugegründete züchtige Verein für vollständige Kunstpflege, an dessen Spitze Bürger, Arbeiter, Vertreter, Künstler und Gelehrte gemeinsam wirken, zum ersten Male in die Lage versetzt, im Hof- und National-Theater eine vollständige Vorstellung für seine Mitglieder zu veranstalten. Der Eintrittspreis zu der Vorstellung, für die „Minna von Barnhelm“ gewählt wurde, beträgt 30 Kr. für alle Plätze, wobei den Besuchern der Theaterzettel mit einer einflussreichen Erläuterung unentgeltlich überreicht wird. So übersteigt München in der Eintrittsgeldfrage Magdeburg auf einen Sprung.

**Abermals von der Berliner Censur.** Mag Dreymas Historiker, zur Zeit des jähigen Krieges vieler der Zeitschrift „Das Thal des Lebens“, der im Deutschen Theater zur Aufführung kommen sollte, liegt jetzt bei dem Ober-Verwaltungsgericht zur letzten Entscheidung über Sinnlichkeit oder verderbliche Qualitäten für die Gemüter des Volkes zu. Der Berliner Censur-Kommission, nachdem sowohl Polizei als Oberpräsident in ihm eine Gefährdung für öffentliche Moral und Ordnung“ erblickt haben. Der beschwerdeführende Direktor Dr. Brahm betont mit Recht, wenn diese historische Satire verboten würde, dann dürfte auch der größte Teil der humoristischen Bühnenstücke von literarischer Bedeutung als gefährlich für Berlin betrachtet werden. Es heißen wieder? Die Wege der Berliner Censur gehen bekanntlich schon parallel mit den Wegen der Formosa.

**Ein Schwäbischer Freund des Komponisten Hugo Wolf** schreibt in einem Stuttgarter Blatt über seinen Schicksal bei dem unheilbar kranken Komponisten: „Der Eindruck, den Hugo Wolf hervorruft, ist der eines ruhigen und feindsich Mannes. Wie wohl der ganze Körper abgemagert ist, und wie die Gesichtszüge im allgemeinen nicht sehr entwickelt. Der Anblick der schönen Stirn und des scharf gezeichneten Profils erweckt heute noch mit Bewunderung und löst die frühere nunmehr völlig geschwundene Heiterkeit des Meisters ab. Zwei Wäcker weisen Tag und Nacht in den beiden Zimmern und lassen dem Kranken liebevolle Pflege angedeihen. Die Aufsicht kann täglich eintreten, andererseits ist die Aufsicht bei der Überaus fröhlichen und schon Konjunktur Wolf's noch voran, nicht Jakt, Jakt. Die Stadtgemeinde Wien hat bereits ein Stipendium für Hugo Wolf in der Höhe der Ausgaben von Bruckner und Schubert bewilligt.“ Der unglückliche Komponist, an 17 von 17 Jahren sich Tausende erziehen, lebt erst im 42. Lebensjahre.

**Moderne Volkserziehungsbewegungen.** Ueber die Jugendbewegungen in Berlin, von der wir schon Mitteilung machten, schreibt der „Vorwärts“, daß in diesem Jahre noch ein größerer Saal dafür in Aussicht genommen ist, weil sich bei der Abtragung des Substrates in den Abstraktionen außerordentlich stark zeigte und weil das ausgefallene Material unangenehm geruchend ist. Zu den Vorkäfern, die ausschließlich auf Grund des vom Deutschen Jugendbewegungs-Vereins (seiner über mehr als 40 bairische Städte umfassenden Lehrer-Vereinigung) aufgestellten „Bergrühms“ beschränkt werden, gesellen sich diesmal die vom „Bergrühm“ (Leipzig) herausgegebenen bunten Hefchen für Schule und Haus. Am Montag, den 1. Dezember, wird der Berliner Lehrerverein Herr Dr. Döll im größten Saale des „Bergrühms“ einen Vortrag über die Bedeutung einer guten Jugendbildung und über die einschlägigen Bewegungen des Landes halten. Jugendbewegungen haben. Der Vortrag der „Bergrühm“ sollte der Fortschritt sein. Die Veranstaltung soll ausschließlich dazu dienen, Eltern und Erziehern die Möglichkeit zu bieten, sich völlig ungetrübter auf dem Wege der Selbstbildung zu betätigen. Der Vortrag wird von Herrn Dr. Döll bis zur völligen Befriedigung des Publikums zu organisieren.

Wenn die bürgerlichen Parteien, die ja mit Ausnahme der Reichspartei der Aufhebung des Ausnahmengesetzes gegen die Jesuiten zugestimmt haben, energisch gegen die Regierung vorgehen wollten, würde die Freiheit der Jesuiten längst eingeleitet sein.

**Die vertagte Währungsreform.** Für Gesetz-entwurf bezüglich der Aenderung des Währungsgesetzes hat auch bereits den Bundesrat passiert, ist bisher aber immer noch nicht an den Reichstag gelangt. Wie verlautet, soll die Sache in dieser Legislaturperiode nicht mehr an den Reichstag gelangen.

**Der beste Freund Alfred Krupp's.** Der Kronprinz, den der Kaiser dem verstorbenen Alfred Krupp spendete, trug die Aufschrift: „Seinem besten Freunde. Wilhelm I. R.“

**Die Krupp'schen Arbeiter an den Kaiser.** Die Arbeiter der Gussstahlfabrik F. A. Krupp haben eine Adresse an den Kaiser zur Unterschrift ausgelegt, welche folgenden Wortlaut hat:

Allerburchseligster, großmächtigster Kaiser und König, Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Euerer Majestät haben Allerhöchste unsern verblicheneren Herrn Krupp die letzte Ehre erwiesen, die höchste Ehre, die dem Vereinigten zu teil werden konnte. Hierfür schulden wir Euerer Majestät auch wir Arbeiter der Krupp'schen Werke heißen und unaussprechlichen Dank. Diesen Dank in Ehrfurcht abzustatten, haben wir uns zusammengeschlossen und bekräftigen hierdurch mit unserem Männerwort und durch viele tausend Unterschriften, daß wir unserem hochverehrten und geliebten Herrn Krupp die Treue, in der wir zu ihm gehalten haben, so lange er lebte und unausgesetzt für uns bestrebt war, auch über das Grab hinaus bewahren werden. Sein Andenken rein und fleckenlos zu erhalten, soll uns eine heilige Pflicht und feste Sorge sein. Als äußeres Zeichen unserer Liebe und Dankbarkeit wird sich das Denkmal erheben, das wir unserem heimgegangenen Wohltäter zu errichten beschloffen haben. Wir verabschieden die Arbeiter, die es gewagt haben, Herrn Krupp anzugreifen und seinen makellosen Namen zu beschmutzen, und werden die erste Mahnung, die Euerer Majestät an unsere Vertreter am Tage der Beerdigung gerichtet haben, beherzigen und Elemente, die mit dem Verleumder der Gemeinschaft haben, nicht unter uns dulden. Euerer Majestät aber, die das Haus Krupp und uns allen, die wir dem Krupp'schen Werke angehören, unter Allerhöchster mächtigen kaiserlichen Schutz genommen haben, geloben wir hierdurch in unaussprechlicher Dankbarkeit die unverbrüchliche Treue zu halten jetzt und immerdar. Euerer Majestät Allunterthänigste Arbeiter der Krupp'schen Werke.

Sicherlich wird diese Depesche auf den Kaiser einen großen Eindruck gemacht haben, denn der Monarch wird überzeugt sein, daß die Krupp'schen Arbeiter völlig freiwillig aus innerster Ueberzeugung dieses Telegramm abgeschickt haben.

**Nachmal der Zuckerbrief.** Herr Lieutenant Bronnart von Schellendorff, der von der neulich von uns mitgeteilten Erklärung des „Vorwärts“ natürlich noch keine Kenntnis haben kann, hat das „Berliner Tageblatt“ um die Veröffentlichung des folgenden ersucht:

Betragsamt Trarbach, Kilmansbach, den 8. Oktober 1902.

Offener Brief. An Herrn Wibel, Berlin. Sehr geehrter Herr! Soeben erhalte ich durch einen Bekannten zwei Rettungsausschnitte aus den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ zugefandt, in welchen die ungeheuerliche Behauptung aufgestellt wird, ich sei der Erfinder des Zucker-Briefes“ und Ihr Gewährsmann in dieser Angelegenheit im „Fall Peters“ gewesen. Ich wäre Ihnen für eine entsprechende Erklärung in dieser Angelegenheit im Reichstage und in der Presse sehr verbunden. In vorzüglicher Hochachtung ergebenst. Fritz Bronnart v. Schellendorff.

Auf vielen Brief hin erfolgte die von uns schon gemeldete Ermächtigung des Genossen Wibel an Frau von Schellendorff, zu erklären, daß ihr Gatte nicht derjenige ist, von dem der Zuckerbrief herrührt.

**Strafanträge in der Lampedusa-Affaire.** Gegen den Neuen Kampf in Braunschweig hat das königliche Polizeipräsidium in Hannover Strafantrag gestellt, weil er einem in der „Braunschw. Landeszeitg.“ veröffentlichten Artikel anlässlich seiner bekannten Verhaftungs-Angelegenheit unwahre Behauptungen aufgestellt haben soll, welche geeignet sind, Polizeibeamte der Stadt Hannover zu beleidigen. Der „Vorwärts“ meldet:

„Vorausichtlich wird der Strafantrag auch auf die „Braunschweigische Landeszeitung“ und die Blätter, welche den betreffenden Artikel aus denselben abgedruckt haben, ausgedehnt werden.“

Das waren sehr viele Zeitungen und zwar auch fast alle bürgerlichen Blätter, die den Artikel nachdruckten und nun die völlige Vogelfreiheit der deutschen Presse zu kosten bekommen werden. Nur gut, daß die „Volkstimme“ der Besatzung widerstand.

**Vom edlen Stietenron.** Der Prozeß des Rittmeisters v. Stietenron gegen die Hinterbliebenen des erschossenen italienischen Arbeiters Fazzi ist, angeblich weil Herr von Stietenron leidend ist, durch Vermittlung des italienischen Konsuls in Mannheim durch einen Vergleich erledigt worden. Für nächsten Mittwoch war Termin vor dem Oberlandesgericht in Soltau anberaumt gewesen. Der reiche Mann, der einen italienischen Arbeiter überbott erschoss, scheint danach keine große Inverehrung dafür gehabt zu haben, daß sein Prozeß zu seinen Gunsten ausfallen konnte.

**Ein Stumm-Denkmal** wurde gestern in Neuenkirchen enthüllt. — Stumm ist durchaus würdig, in der Gegenwart ein Denkmal zu bekommen.

**Stadtverordnetenwahl in Frankfurt a. M.** Bei den gestern stattgefundenen 13 Stichwahlen zur Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. M. wurden, wie von dort gemeldet wird, neun Demokratisch-Fortschrittliche und vier Nationalliberale gewählt. Die Sozialdemokraten unterlagen.

**Ein Sozialdemokrat in der Dresdener Stadtverordnetenversammlung.** Unsere Genossen haben in Dresden durch Zufall ein Stadtverordnetenmandat erlangt, weil einer der bisherigen Inhaber desselben starb und nach dem sächsischen Gesetz als Ersatzmann bis zur Neuwahl derjenige berufen wird, der die zweitmeisten Stimmen gehabt hat.

## Italien.

### „Anarchistischer“ Lockpfeil.

Aus Rom wird gemeldet: Ein Polizei-Kommissar des ersten Stadtbezirks verhaftete heute einen Polizeiwachmann, der bei Monte Citorio auf dem Posten stand, weil ihm hinterbracht worden war, der Mann habe im Sinne, in der inneren Säulenhalle des Kammergebäudes eine Bombe zu legen. Der Mann wurde durchsucht und in seiner Manteltasche fand man eine mit Schießpulver und Nägeln gefüllte eiserne Schachtel. Nach vielem Drängen gab er zu, die Bombe mit Hilfe zweier Arbeiter verfertigt zu haben; er wollte sie insgeheim in eine geeignete Ecke schieben, sie dann selbst dort entdecken und sich dabei leicht verwunden lassen, um dadurch einen Ruhepol zu erschleichen.

### Bruder Heinrich in Italien.

Cesare Lombroso veröffentlicht im „Avanti“ einen Brief über Ständele in dem von M. Buchen geleiteten Irrenhause auf der Insel Servola bei Venedig. Eine kürzliche Untersuchung ergab, daß Kranke angefettet und in schmutzigen Löchern gehalten wurden. Abgeordneter Mava brachte in der Kammer eine Interpellation betreffend Reform der Irren-gesetzgebung ein.

### Bequemer Ublatz.

Die Führung bei dem Besuch der Kirchen in Rom übernimmt ausschließlich der Circolo dell' Immacolata, ein katholischer Orden. Als besondere Melange für ihn hat der Kardinal Meppighi ihm folgenden originellen Ublatz verschafft: Der Papst verleiht nämlich denjenigen Pilgern, die unter Führung des genannten Circolo mit drei großen Basiliken besuchen, dieselben Ublätze, zu deren Gewinnung sie sonst die sieben Hauptkirchen besuchen mußten. Also billiger, bequemer und weniger zeitraubend gestaltet sich die Führung mit dem Circolo dell' Immacolata.

## England.

### Vom tollen Mullah.

Das „Kreuzer'sche Bureau“ meldet aus Carrero vom 26. November: Der Mullah hat einen Zug von Kamelen hierher geschickt, welche Vorräte tragen, die der Mullah im Gefecht mit dem Obersten Swaine erbeutet hatte und die alle unbrauchbar gemacht waren. Desgleichen handelte der Mullah eine heraufschickende Volkshand nach Boshole, wo jetzt eine Kompanie Bombay-Grenadiere und eine Abteilung Sikhs liegen. Außerdem hat er starke Vorposten rings um Boshole in Entfernungen von 1000 Yards bis zu vier Meilen aufgestellt, mit denen die englischen Vorposten Schiffe wechseln. — Also: Die Engländer möchten Ruhe haben, weil ihnen die Jahreszeit nicht zusagt, der Mullah aber denkt nicht daran, ihnen diese Ruhe zu lassen.

## Niederlande.

### Kolonialgrenel.

Der „Lokal-Anz.“ meldet aus Rotterdam: Der Prärent des Sultanats Uchin, der den Holländern so lange viel Mühe und Opfer kostete, wurde, wie aus angeblich sicherer Quelle verlautet, in den Bergen von Pantel Madja getödtet. Von der holländischen Kolonie wurde sein Siegelring wiedererkannt.

## Dänemark.

### Schutz den Arbeitswilligen.

In Horsens wurden 5 Arbeiter, die an den Demonstrationen gegen die „Hafenarbeiterzunft“, die von den Unternehmern gegründete Streikbrecherorganisation, teilgenommen hatten, zu Gefängnis bei Wasser und Brot verurteilt; einer zu 4 mal 5 Tagen, drei zu je 2 mal 5 Tagen und einer zu 5 Tagen. Auslagengebend beim Urteilspruch war der Bürgermeister der Stadt, der Mitbegründer der Hafenarbeiterzunft ist.

## Frankreich.

### Das Ehecheidungs-gesetz

welches die Regierung der Kammer unterbreitet hat, sieht verschiedene Erleichterungen der Trennung zweier Ehegatten vor. Danach kann die Scheidung der Ehe ausgesprochen werden bei Ehebruch, böswilligem Verlassen, bei Gewaltthätigkeiten und schweren Beleidigungen; auch kann die Trennung ausgesprochen werden, wenn ein Ehegatte Zucht-haus von mehr als 20 Jahren zu verbüßen hat. Sind Kinder nicht vorhanden, so kann die Scheidung der Ehe nicht eher ausgesprochen werden, als nachdem die faktische Trennung der Ehegatten ein Jahr und einen Tag bestanden hat; sind Kinder vorhanden, so kann die Scheidung erst nach drei Jahren ununterbrochener Trennung ausgesprochen werden. Der schuldige Teil darf keinen Antrag auf Scheidung stellen. Die Klagen sind gegen das Gesetz und haben eine große Protestbewegung dagegen eingeleitet.

### Leitbares Luftschiff.

Oberst Menard, der Direktor der Militär-Luftschiffer-Abteilung in Mendon, hat einen Plan für ein leitbares Luftschiff entworfen, der vom Kriegsministerium gebilligt worden ist. Der Ballon, welcher sofort erbaut werden soll, soll durch einen Elektromotor betrieben werden und eine Geschwindigkeit von 18 Meter pro Sekunde erreichen.

## Türkei.

### Zur macedonischen Frage.

Der „Vorposten“ wird aus Wien telegraphiert: Zu Stabinette Wien und Petersburg haben sich, wie mit Sicherheit bekannt, nunmehr dahin geeinigt, die Durchführung von Reformen in Mazedonien unter ihre gemeinsame Kontrolle zu stellen. Sowohl der österreichische wie der russische Botschafter erklärten dem Sultan, daß dies das einzige Mittel sei, Arbeit in die Lage zu bringen und die Gemüter zu beruhigen. Mit Rücksicht auf die öster-



## Deutscher Reichstag.

(227. Sitzung.)

Berlin, 1. Dezember 1902.

Am Bundesratsstisch: Niemand.

### Die zweite Lesung des Zolltarifgesetzes

wird fortgesetzt bei der Geschäftsordnungsdebatte über die Zulässigkeit des Antrags Kardorff.

Abg. Kunert (Soz.) beginnt seine Rede unter großer Unruhe des Hauses, welche die ersten Sätze des Redners fast völlig unverständlich macht. Die Anwesenheit ist durch den ungeheuerlichen Gewaltakt provoziert worden, welcher im Antrag Kardorff liegt. Der Umstand, daß wir die große Mehrheit des Volkes hinter uns haben, berechtigt uns zur allerhöchsten Opposition. Der Antrag Kardorff schneidet das einzige Mittel zu sein, durch das man mit einer durchaus legitimen Opposition fertig zu werden hofft. Inzwischen die Herren von der Mehrheit werden die alte Erfahrung erneuern: wer Wind fät, erntet Sturm. Zur Kennzeichnung des Mitunterzeichners des Antrags Kardorff, des Abg. Wassermann, steht das Nötige in der nationalliberalen „National-Zeitung“. Hinter dem Kampf um die Geschäftsordnung lauert der Kampf zwischen Kapitalismus und Proletariat, zwischen Kultur und Mickschritt. Redner erinnert an das Wort des Kaisers vom Brotwucher und fährt dann fort: Der größte Großgrundbesitzer des Reiches ist aktiv und passiv an der Vorlage beteiligt; passiv als Besitzer des größten landwirtschaftlichen Areal, aktiv als Auftraggeber des Kanzlers der Brotvermehrung. Weil er doppelt beteiligt ist, soll die Schwere der Verantwortung doppelt und dreifach auf seinen Schultern liegen. Ich meine niemand anders als den Monarchen, Kaiser Wilhelm 2. (Glocke des Präsidenten.)

Präsident Graf v. Helldorf ersucht den Redner, die Person des Kaisers aus der Debatte zu lassen.

Abg. Kunert (fortfahrend): Recht und Wahrheit stehen mir höher als die Monarchie und der Kaiser. (Waboi! bei den Soz.)

Abg. v. Kröcher (kons.): Ich habe die Absicht, mich durchaus sachlich, ja, wenn nicht die Herren auf der äußersten Linken nicht daran verhindern, sogar gemüthlich über die vorliegende Sache zu äußern. Nach dieser captatio benevolentiae wende ich mich zum Antrag Kardorff. Die Herren Sozialdemokraten sprechen von Überumpeln, scheinen sehr enttäuscht zu sein; verzeihen Sie mir, wenn ich an der Echtheit Ihrer sittlichen Enttäuschung ein wenig zweifle. Wir befinden uns laut Herrn Webers eigener Kriegserklärung vom 12. November — die Urkunde steht im stenographischen Bericht Seite 6322c Zeile 21 (Seite 16) — im Kriege mit der Sozialdemokratie. Mit Ausnahme des Burenkrieges, auf den ich hier nicht eingehe, hat vom trojanischen Kreise an immer der Kriegserklärende gesagt, daß der andere aufgefangan habe. In Carlyles Geschichte der französischen Revolution können wir lesen, daß der Leichtsinn, die Berzahnungsstucht, die Mißachtung gegen das Gemeinwohl viel größer war, als in der Zeit vor 1789; und das Schafott riß die Grandseigneurs des ancien régime aus ihrem Traum. (Unruhe.) Hat unsere Zeit nicht viel verzeihlichere Ähnlichkeit mit jener Situation? (Lachen links.)

Ich möchte den letzten Tag mit dem Gesichts von Saarbrücken vergleichen, wo die Franzosen siegen. Wenn es nach mir ginge, so müßten Schlag auf Schlag Weiskirchen, St. Privat, Beaumont, Sedan folgen. (Abg. Bachmiste ruft: Ganz richtig, aber wie?) Herr Dr. Bachmiste, Sie können von einer kriegsführenden Partei nicht verlangen, daß sie ihre Kriegsmittel aufgibt. Es wird ja nicht so kommen, wie ich will. Aber wenn Sie sich nicht überumpeln lassen wollen, so müssen Sie die Augen besser aufmachen. Sie selbst, nicht wir, haben doch das konstitutionelle Majoritätsprinzip eingeführt. Nach diesem Prinzip muß die streitige Frage durch Abstimmung entschieden werden. Stimmen wir also ab. Der Vorlage sind genug gewechselt, nun laßt uns endlich Thaten sehen. (Rebhafter Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Jubeil (Soz.): Herr v. Kröcher genießt den Ruf eines starken Mannes. Was er uns aber heute bot, waren bloß starke und zum Teil dumme Worte. (Unruhe rechts. Helldorf links. Präsident Graf v. Helldorf: Ein Mitglied dieses Hauses macht keine dummen Worte. Große Heiterkeit.) Die Warnung des Herrn v. Kröcher an seine Standesgenossen vor dem Schafott ist ein Beweis dafür, wie ernt die Herren von der Rechten die traurige Lage der Arbeiter nehmen.

Mit dem Antrag Nischlicher, dem wir falsche Abstimmungsergebnisse verdanken, haben Sie angefangen; mit dem Antrag Kardorff, den wir für einen niederträchtigen Bruch der Geschäftsordnung (Ordnungsruf des Präsidenten) halten, schreiten Sie auf der betretenen Bahn weiter. Was hätten wohl die Kanakrebellien in einem gewissen anderen Hause mit einem Antrag nach Art des Kardorffischen gemacht? Herr v. Kröcher hätte ihn sicher als geschäftsordnungswidrig bezeichnet. Wie ernst es den Herren mit dem Zolltarif ist, beweist die Thatfache, daß sie trotz aller Gottesfurcht und guten Sitte Sonntag vor acht Tagen hier fraktionslos abgehoben und dadurch die Reichstagsdiener um ihre wohlverdiente Sonntagsruhe gebracht haben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Herr v. Kröcher möchte das allgemeine Wahlrecht beistimmen, um die Sozialdemokraten aus dem Reichstag zu drängen. Wir aber hoffen trotz des elendesten aller Wahlsysteme auch im preussischen Abgeordnetenhaus Fuß zu fassen, und daselbst Herrn v. Kröcher sein Präsidium etwas schwerer zu machen. (Heiterkeit.) Die Szenen am Freitag, von denen Herr v. Kröcher sprach, hat Herr Dr. Wachen durch seine Verleumdungen herausbeschworen. (Präsident Graf v. Helldorf ruft den Ausdruck und ruft den Redner, als er dabei verharret, zum zweiten Male zur Ordnung.) Wir werden den Wählern klar machen, welche Gefahr den Minoritätsparteien von einer rücksichtslosen Mehrheit droht. Ich schließe mit den Worten Schillers: „Eine Grenze hat Tyrannennacht.“ (Rebhafter Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Richter (Freis. Vpl.) befreit seiner stets geliebten Gewohnheit zuwider die Tribüne; Ich halte alles aufrecht, was ich gegen den Antrag Kardorff gesagt habe und ebenfalls alles, was ich gelegentlich des Kampfes gegen die Ex-Heinze gesagt habe. Den Widerspruch, den Dr. Wachs zwischen meinem damaligen und meinem jetzigen Verhalten konstatiert hat, kann ich nicht anerkennen. Ich halte es immer für bedenklich, wenn sich in einer solchen Situation die Oppositionsparteien gegenseitig bekämpfen (Sehr richtig! links) und Sozialdemokratie und Freisinn der Gegenseite reinen Zunder reichen. Ich habe selbst in der „Freisinnigen Zeitung“ zurückgehalten, bis mich fortgesetzte Verhöhnungen und Beschimpfungen im Interesse der Selbstachtung zu einem deutlichen Worte zwangen. (Lebhafte Zustimmung bei der Freis. Vpl.) Nachdem der „Vorwärts“ verstanden hatte, es gelte die Verabschiedung des Zolltarifs in dieser Session zu verhindern, handelte es sich nicht mehr um einen Kampf um die Sache, sondern um einen Kampf um die Zeit. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit.) In einer gemeinsamen Sitzung sind sich Freisinnige und deutsche Volkspartei darüber klar geworden, hier nicht mehr mitmachen zu können; bei der Kampf gegen den Grundgedanken des Parlamentarismus. (Stimmliche Zustimmung bei der Mehrheit.) Mit der Anwendung der Obstruktion wäre es auch der Opposition gegen die Wüstler-Judenkonvention ein leichtes gewesen, die Entscheidung bis zum Februar, wo die Entscheidung der anderen Staaten erfolgen mußte, hinauszuzögern.

Man will die Entscheidung über den Tarif bis nach den nächsten Wahlen verzögern. Das heißt Einführung eines Suspensivvetos, das jede Minderheit gebrauchen wird, die irgendwo und wann einen dankbaren Agitationsstoff haben will. (Sehr richtig! rechts und in der Mitte.) Wir haben kein Volksreferendum, wie in der Schweiz; die Wahl entscheidet über alle Fragen, die in den nächsten fünf Jahren zur Verhandlung kommen. (Sehr richtig! bei der Freisinnigen Volkspartei und der Mehrheit.) Und weiter: muß das nicht eine jammervolle Mehrheit sein, die 19 Monate lang einen offenen Obstruktionssfeldzug sich gefallen läßt, ohne zu Gegenmaßnahmen zu greifen? (Lebhafte Bravo! rechts, im Centrum und bei den Nationalliberalen.) Wenn die Tarifvorlage, die ich für außerordentlich verhängnisvoll erachte, zustande kommt, dann trägt die Freisinnige Vereinigung und die Sozialdemokratie die Schuld daran. (Waboi! bei der Freisinnigen Volkspartei.) Richter verläßt die Tribüne. Dr. Wachs ruft ihm zu: „Warum kein Wort gegen Kröcher?“ Richter: „Das kommt später.“

Abg. Debel (Soz.): Was kein Redner der Mehrheit fertig gebracht hat, das hat der Führer der Freisinnigen Volkspartei gelistet: die Redifertigung ihres durch und durch ungesetzlichen Verhaltens. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Herr Richter hat die Situation bei der Ex-Heinze richtig geschildert. Wir haben gegen die Totalität jenes Gesetzes Obstruktion gemacht; unsere besten Bundesgenossen dabei

waren Herr Richter und seine politischen Freunde. Sechs Tage haben wir gegen zwei Paragraphen gemeinsam obstruiert und haben erreicht, daß die Mehrheit die anstößigsten Bestimmungen fallen ließ. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Obstruktionsmittel, die wir damals anwandten, haben wir sogar bei dieser Tarifvorlage bisher nicht angewandt. Auch bei der Brennsteuer sind wir mit dem Abg. Richter brüderlich Hand in Hand gegangen. Es ist also ein starkes Stück, daß uns Herr Richter hier bei der Tarifvorlage in Stich läßt, die in ihrer Bedeutung die Bedeutung auch der einschneidendsten Feinge-Paragraphen weit übertrifft.

Wenn uns Herr Richter vorwirft, für den Antrag Erdmann gestimmt zu haben, so erinnere ich daran, daß sein Antrag auf Verdrängung auf Zucker nur eine Nachfassung des Antrags Erdmann war. Das sind ja nur laute Ausreden, die da gebraucht werden, um das Verhalten zu rechtfertigen! Dies Verhalten ist übrigens keineswegs neu, es ist schon in der Kommission von der Freisinnigen Volkspartei angewandt worden. (Auf bei der Freis. Vpl.: Unwahr! Unwahr! bei den Sozialdemokraten.) Glocke des Präsidenten, der fragt, wo der Ruf „Unwahr“ gefallen sei. Debel: Wir wollen nicht denuncieren! Vizepräsident Graf Stolberg: Jedenfalls erkläre ich den Ausdruck für unzulässig. In der Kommission beteiligte sich erst der Abg. Müller-Meinungen ziemlich eifrig an den Verhandlungen, dann schweig auch er und die Herren schloßen ganz oder teilweise. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Bei der wichtigen Frage der Eisenölle haben die Herren der Freisinnigen Volkspartei durch Abwesenheit gegläntzt. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Um dieselbe Zeit begannen die Angriffe in der freisinnigen Königsberger „Hartungischen Zeitung“ gegen die Taktik der Sozialdemokraten in der Kommission. Wir setzten in der Kommission einen Wechsel im Vorsitz durch, worauf die Antragsteller wenigstens zu Worte gelassen wurden. Bei der großen Debatte darüber schloßen sich die Herren Volksparteiler aus und gleichzeitig erfolgten in dem genannten freisinnigen Königsberger Blatte und in der „Freisinnigen Zeitung“ die Angriffe auf unsere Taktik. Das zeigt deutlich, was die Volkspartei beabsichtigt. Sie will gleich den Mehrheitsparteien den Tarif vor den Wahlen verabschieden, allerdings aus anderen Gründen, als die Mehrheit. Die Freisinnige Volkspartei ist zwar Gegnerin des Zolltarifs, aber sie fürchtet, bei der Volkspartei in den Freisen, wo sie auf Centrumshilfe angewiesen ist, durchzufallen. Aus dieser Furcht heraus, daß die Partei, die nur durch die Wahlfürsorge anderer Parteien hier im Hause vertreten ist, (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten) bei den nächsten Wahlen ganz in die Verläge geht, sucht sie und Herr Richter es durchzusetzen, daß dieser Tarif noch in dieser Session zu Ende beraten und so dem Wahlkampf entzogen wird. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Nun zu Herrn v. Kröcher, für den Herr Richter — so weit hat ihn der Geist der Opposition bereits verlassen — kein Wort des Tadels gesagt hat. Herr v. Kröcher hat vor ein paar Jahren nach dem starken Mann gegen die Sozialdemokraten gerufen. Er sieht sich ungewiss selbst als dieser starke Mann. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten, Heiterkeit bei der Mehrheit.) Er hofft, daß sein politisches Programm gegen die Sozialdemokratie an höherer Stelle die nötige Beachtung findet. Wir haben seine Ausführungen sehr ruhig mit angehört. Auch als er uns beleidigen wollte und sagte, er glaube nicht an unsere sittliche Enttäuschung, haben wir geschwiegen. Ein Herr von Kröcher kann die Sozialdemokratie nicht beleidigen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Wenn Herr von Kröcher glaubt, es mache uns ein besonderes Vergnügen, Tag für Tag den Tarif und die Mehrheitsparteien zu bekämpfen, so irrt er. Wir wären froh, der Tarif wäre nie gekommen, aber nun er da ist, müßten wir ihm Kampf bis aufs Messer ansetzen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Selbst Graf Schwerin-Löwig hat deutlich erklärt, wenn er Sozialdemokrat wäre, würde er ebenso handeln. Es wäre Verrat an unseren Grundgesetzen, Verrat an unseren Wählern, wollten wir anders handeln. (Waboi! bei den Sozialdemokraten.) Herr v. Kröcher sagte, wir hätten Dr. Wachen gehindert, seine Rede zu halten. Aber daß wir das getan haben, dessen schämen wir uns nicht. (Lebhafte andauernde Rufe: Hört, hört! bei der Mehrheit.) Das war unsere Pflicht und Schuldigkeit. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Herr Dr. Wachen hat durch seine Worte und durch sein Schweigen unsere Partei verächtlich und beleidigt und zugleich versucht, zwischen die Sozialdemokratie und die Freisinnige Vereinigung einen Keil zu treiben. (Sehr richtig! links.)

## Fenilleton.

Redaktion verboten.

### Arbeiter.

roman von Alexander L. Kielland.

Autorsierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Kapitän E. von Sarau (54. Fortsetzung.)

Der Amtmann drückte seine Freude darüber aus, Delpin zu treffen, der einst Bevollmächtigter bei ihm gewesen war. Der Kammerherr aber führte ihn umher und stellte ihn mehreren der angesehensten Persönlichkeiten vor. Der Amtmann Giorth war viele Jahre nicht in der Hauptstadt gewesen, so daß manche neue Bekanntschaften zu machen waren.

Er fand sich indessen bald zurecht. Denn zumeist hatten sich die alten halb deutschen, aus der dänischen Zeit stammenden Beamtennamen erhalten, indem die Kemter infolge eines mythischen Erbes an die Familien gebunden zu sein schienen. Und nicht bloß die Namen und Kemter ihrer Väter schienen diese Herren geerbt zu haben, sondern sogar ihre Figuren hatten einen Zuschnitt, der an Friedrich den Sechsten erinnerte, behielten: korrekte, wohlgeformte Profile, kleine, dünne, staubige Köpfe, steife Nacken und Gesicht, eingerahmt von einem kurzgeschorenen Wackenbart, und wie über eine unerschütterliche Diskretion zusammengestaltet.

Die kleinen Gruppen hatten sich nach Delpins Plan in den Ecken und unter den Fenstern gebildet; mitten durch die Zimmer ging man paarweise zusammen und unterhielt sich leise, während viele andere um den Frühstückstisch standen, oder ihre Teller mit in die Salons hinein nahmen.

Um einen hohen hageren Herrn mit langem, ins Graue fallenden Bart hatte sich ein dichter Schwarm angesammelt. Es war ein norwegischer Bildhauer, der sein Atelier in Stockholm hatte. Es hieß, daß er Tags zuvor nach Christiania gekommen sei, um während der Anwesenheit des Königs in dieser Stadt das Interesse für ein Nationalmonument, zu welchem er den Entwurf angefertigt hatte, anzuregen.

Es war eine Unionsgruppe (auf die Union zwischen Norwegen und Schweden hindeutend), die nach dem Plane auf dem Eidvoldsplass mitten vor dem Storking-Gebäude aufgestellt werden sollte. Der Künstler hatte eine mit Bleifeder ausgeführte Skizze bei sich und zeigte diese vor.

Man gab mit großem und ungeheucheltem Eifer sein Interesse und seine Bewunderung für den Plan zu erkennen, denn alle waren mit den Verhältnissen genugsam vertraut, um zu wissen, daß ein Platz in dem Komitee, das für das Unternehmen gebildet werden sollte, mit einem Großkreuz gleichbedeutend sei.

Die Skizze stellte Svea (Schweden) als sitzende weibliche Figur dar, welche die eine Hand auf das Schwert stützt, während sie den anderen Arm einem kleinen an ihrer Seite stehenden Knaben auf die Schulter legt.

Der Künstler erzählte selbst, daß der Knabe, dem ursprünglichen Entwurf zufolge, der weiblichen Figur auf dem Knie sitzen sollte. Dann aber hatte er aus Rücksicht auf die große Empfindlichkeit der Norweger ihn an ihre Seite gestellt, so daß doch ein jeder sehen könnte, daß die Figuren einander „gleichgestellt“ seien. Aus demselben Grunde habe er auch dem Knaben einen ungeheuren über die Ohren herabreichenden Helm und ein großes Schlachttor, das sich an seine Schulter lehnte, gegeben, welches — halb humoristisch — andeuten sollte, daß der Kleine schon um sich beißen könne, wenn es gälte.

Auf alle indirekten Andeutungen und Anerbietungen erwiderte aber der Künstler als geschmeidiger Hofmann, daß Minister Vennechen so lebenswürdig gewesen sei, die Besetzung des Komitees zu übernehmen.

Der Kammerherr Delpin hatte den Amtmann Giorth an einem Fenster mit einem der herborragendsten Prediger der Hauptstadt zusammengebracht. Die beiden Herren, die sich gegenseitig nicht kannten, sprachen vorsichtig ganz im allgemeinen über den Unterschied zwischen Stadt und Land.

Nach einigen gleichgültigen Bemerkungen nahm der Amtmann Anlaß zu sagen: „Es wundert mich oft, wie heutzutage so falsche und mißverständliche Auffassungen über unser Volk sich geltend machen können. Für einen Mann wie mich nimmt sich das namentlich sehr sonderbar aus. Denn ein Beamter in meiner Stellung lebt mehr als irgend ein anderer in und mit dem Volke. Die täglichen Geschäfte bringen mich in unaufhörliche Verbindung mit dem gemeinen Mann; ich sehe den Bauern in seiner Trauer und in seiner Freude; seine guten wie auch seine schlechten Zeiten —“

Hier unterbrach ihn der Geistliche behende: „Das ist mir wie aus dem Herzen gesprochen, Herr Amtmann! Ich bin selbst über fünf Jahre Prediger in einer Landgemeinde ge-

wesen, und ich kann wohl sagen — ohne im geringsten mich selbst rühmen zu wollen — daß wenige Prediger so wie ich geradezu in und mit dem Volke gelebt haben. Aber eben darum kommen mir die modernen hochtrabenden Lobreden über den Bauern —“

„Ja, nicht wahr?“ unterbrach ihn der Amtmann erfreut, „diese beklagenswerte Ueberschätzung des Volkes ist im Grunde genommen nichts anderes als ein Deckmantel für obskuren Ehrgeiz —“

„— und Unglauben!“ ergänzte der Prediger.

Die beiden Herren verstanden sich und setzten das Gespräch in einem gedämpften, vertraulichen Flüstern fort. Der Redakteur Mortensen kam spät. Er gehörte zu den Wenigen, die keinen Orden trugen, aber an seinem ganzen Auftreten, wie er hierhin und dorthin grüßte und den einen oder den anderen vertraulich auf die Schulter klopfte, konnte man erkennen, daß es ein Mann sei, der sicheren Boden unter seinen Füßen fühlte.

Er war in der That auch in den letzten Jahren ein anderer geworden, seit er die Redaktion des „Wahren Volksfreundes“ übernommen. Seine Wäsche hatte kein gelbliches Aussehen mehr; der Redakteur war zierlich gekleidet und trat mit der zurückhaltenden Würde auf, welche der Presse so gut steht.

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei Grabchriften.

Auf einen Centums-Abgeordneten:  
„Umgefallen beim Rühhandel und nicht wieder aufgestanden. — Betet für seine schwarze Seele!“

Am Stadthagen-Denkmal:  
„Dem großen Schwelger.“

Für einen Traktoren-Fengst:  
„Hier stürzte und verschied beim Hindrennen der Halbbluthengst „Almanor“, der beste Renner Deutschlands, Viebling aller Stuten mit vielen Preismedaillen gekrönt.  
Ehre seinem Angehen!“

Für einen Traktoren-Schullehrer:  
„Grab Nr. 349.“

(Klabberdassch.)



Genau so haben Zentrum und Konservative oft Schuler an Schuler gekämpft, insbesondere gegen die jehigen Heloten in der national-liberalen Partei. (Gr. Heiterkeit links.) Wir haben stets Vorechtigkeit gegenüber anderen Parteien geliebt, auch gegenüber unserer Todfeinde, dem Zentrum, dessen Vträge auf Aufhebung des Jesuitengesetzes wir stets unterstützt haben. Die Herren vom Zentrum dagegen haben teilweise für Verlängerung des Jesuitengesetzes gestimmt. Sie haben (zur Mitte) uns gegenüber die Vorechtigkeit mehr als ein Duzend mal mit Füßen getreten! Sie treten mit dem Antrag v. Kardorff wieder Gesetz und Vorechtigkeit, Moral und Sitlichkeit mit Füßen. (Stürm. Zustimmung v. d. Soz.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Dieser Ausdruck ist unzulässig gegenüber Vträgen von Mitgliedern dieses hohen Hauses.

Abg. Weibel (fortfahrend): Interessant waren die Ausführungen des Abg. v. Kröcher darüber, daß seine eigenen Parteigenossen zum Teil lieber auf die Hasen- und Fasaniensjagd als in den Reichstag gingen und daß ihm drei Berliner Zeitungen seinen Artikel darüber zurückgewiesen hätten. Ich bedaure, daß ein so hervorragender Mann, wie Herr v. Kröcher, der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, so wenig Einfluß auf seine eigenen Parteigenossen hat. Wenn aber Herr v. Kröcher wieder einmal einen Artikel über seine Parteigenossen schreibt, so mag er ihn ruhig dem „Vorwärts“ einreichen. (Große Heiterkeit.) Der ist unpatriotisch genug (Erneute große Heiterkeit), auch von Ihnen, seinen geschworenen Feinden einen solchen Artikel abzubringen. Wir haben eben weit mehr christliches Gefühl, als jene Herren. (Heiterkeit.) Mit Recht hat Herr v. Kröcher die bürgerlichen Parteiführer als ein Geschlecht der Epigonen bezeichnet. Diese Epigonen gehen mit vollendeter Stumpfheit vor. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Die jetzige, nun schon am vierten Tage fortgesetzte Debatte wäre gar nicht möglich gewesen, wenn Sie (zur Mehrheit) nur ein wenig über Ihre eigene Nasenspitze hätten hinwegsehen können. (Heiterkeit links.) Der Lärm meiner Freunde entstand aus der stillen Empörung über das Unrecht, das man ihnen zugefügt hat. (Erneute Lachen rechts.) Sie (nach rechts) allein sind verantwortlich für die Standalkenen, die auch wir bedauern, die aber notwendig waren. Einer Minderheit, die erwürgt werden soll, bleibt nichts übrig, als zu den äußersten Mitteln zu greifen. (Sehr richtig links.) Wie urteilt der Kammergerichtsrat Passtien? (Wichtig schreit der „Hamb. Corr.“, und die „Augsburger Abendzeitung“ hofft, daß der Präsident es mit seiner Ehre und seinen weißen Haaren nicht zu vereinbaren erklärt, weils die En bloc-Aufnahme des Tarifs auf dem Wege des Antrages v. Kardorff vorzunehmen. (Sehr richtig links.) Womit entschuldigen Sie den Antrag? Die Minderheit soll Sie gezeigt haben. Herr Richter hat es ja aber schon, als es einer von der Mehrheit konnte, gesagt. (Sehr gut bei den Sozialdemokraten.) Thatsache aber ist, daß Sie vom 30. Oktober bis 22. November sieben solche Arbeitstage durch Ihr Schwänzen und gestaubt haben (Unruhe rechts), daß Sie mit dem Antrag Kardorff die Zeit vertrieben. Sie sind schuld, wenn wir nicht vorwärts kommen; wir wir wollen vorwärts. (Unruhe rechts.) Woche für Woche müssen wir konstatieren, daß Sie das Haus beschlußunfähig machen. (Große Unruhe rechts.) Von Stufe zu Stufe steigen Sie herunter. Schon schreit Ihr führendes Organ, die „Germania“, nach dem Strafrichter gegen ungehorsame Abgeordnete. Alle Privilegien des Hauses geben Sie preis. Der Antrag ist nicht im Gehirn des Herrn v. Kardorff entstanden; dazu reicht es nicht aus. Seine Väter sind die Kasimire Wagem, Gröber, Spahn, die heiligen drei Könige des Zentrums! (Stürmische Heiterkeit), die Nationalliberalen folgen ihnen. Es ist eine Nemesis ohnegleichen, daß diejenigen, die Ihnen einst den Fuß auf den Nacken setzten, an der Spitze von Ihnen nachgezogen werden. Wenn die Mattensänger von Hameln die Regierungsklöde blasen, waren die Armen kopflos, sinnlos, hirnlos. Im Wettrennen um die Regierungsgewinnst wollen Sie nicht um eine Nasenlänge zurückbleiben. Herr Wassermann, dieser Abonis des Liberalismus (Große Heiterkeit), hat sich als häßlicher, reaktionärer Wechsellöcher entpuppt. (Erneute Heiterkeit.) Herr v. Kardorff hat selbst zugegeben, daß sein Antrag die En bloc-Aufnahme des Zolltarifs bedeute. Der Präsident hatte sehr starke Zweifel an der geschäftsordnungsmäßigen Zulässigkeit. Hier liegt also tausend und mehr Anlaß für den Präsidenten vor, den Antrag für unzulässig zu erklären, als beim Zudeckungsantrag des Herrn Richter. Die Situation ist so, daß die Majorität darüber entscheidet, ob sie recht hat. Das ist gerade so, wie wenn ein Räuber in eigener Sache entscheiden sollte. (Wahol bei den Sozialdemokraten.) Die Geschäftsordnung, die Verfassung des Hauses soll zeitweilig, die Minorität der Majorität auf Gnade und Ungnade übergeben werden. Dann ist der Präsident nicht mehr Präsident des Hauses, sondern das ausführende Organ der Mehrheit, ihr Büro. (Lebhafte Weisheit bei den Sozialdemokraten.) Dann muß die Minderheit jedes Vertrauen zum Präsidenten verlieren.

Vizepräsident Büßing: Herr Abgeordneter, ich muß Sie ersuchen, sich jeder Kritik eines noch dazu abwesenden Präsidenten zu enthalten. (Wahol bei der Mehrheit.)

Abg. Weibel (fortfahrend): In der Situation, in der ich mich befinde, kann ich nicht wissen, wer auf dem Präsidentenstuhl sitzt. (Große Heiterkeit.) Außerdem richten sich meine Worte nicht gegen die Person, sondern gegen die Stellung des Präsidenten. Die Worte treffen auf alle zukünftigen Präsidenten.

Vizepräsident Büßing: Dann habe ich den Herrn Redner nicht unterbrochen. Er ist als seine Kritik eine persönliche Wendung nahm, habe ich ihm zu verstehen gegeben, daß eine solche Kritik nicht angemessen sei.

Abg. Weibel (fortfahrend): Der Präsident hat zu entscheiden. Ich muß schweigen und kann infolgedessen die Worte des Präsidenten nicht kritisieren. Die Beschlüsse der Kommission können eine gesetzliche Grundlage nicht abgeben. § 19 verlangt direkt die Sachberatung. Der gesetzliche Weg wäre für Sie gewesen, daß Sie die Kommission zusammenrufen und zusammenrufen lassen. Jetzt aber gehen Sie ungesetzlich vor. Es wäre traurig, wenn ein so flagranter Bruch der Geschäftsordnung nicht wenigstens einen Teil des Hauses veranlaßte, mit allen Mitteln der parlamentarischen Ordnung zu kämpfen, um ein solches Attentat mit allen Kräften zurückzuweisen. (Wahol bei den Sozialdemokraten.) Sie (zur Mehrheit) wollen um jeden Preis, daß die Reichstagen Minderheiten am Reichstag teilnehmen und Stimmen bringen können. Das ist freilich, so die seltsame, geschwätzige Weisheit, notwendig! Daß Sie die Minderheiten da drängen, habe ich Ihnen und Herrn Weibel zu verstehen gegeben, darauf pfeifen Sie, wenn Sie nur die Seele in der Tasche haben. (Große Unruhe im Zentrum.) Dieser Punkt, dessen agrarische Forderungen man 1893 gar nicht berücksichtigen konnte, muß vor die Entscheidung der Wähler gebracht werden. Die verbündeten Regierungen können, abgesehen davon, daß sie dadurch ihre noch vor wenigen Wochen feierlich abgegebene Erklärung mit Füßen treten würden, sich zu Verschuldigen an diesem Staatsbankrott machen, wenn sie dem Antrag Kardorff zustimmen. Der Antrag Kardorff bedeutet ein Verbot der Hände für den Reichstag.

Vizepräsident Büßing: Sie dürfen von einem Antrage von Mitgliedern des Hauses nicht sagen, daß er ein Verbot der Hände ist. Ich rufe Sie deswegen zur Ordnung.

Abg. Weibel (fortfahrend): Wir werden dafür sorgen, daß das Volk an den Parteien, die einen solchen Antrag unterstützen, das Volksgewicht hat. (Lebhafte Weisheit bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Sattler (noll): Das Verbot der Hände ist ein Verbot, das nicht mehr geschäftlich, als wenn ein Teil der Parteimitglieder sich selbst und dem Land um den Redner herum stellen und nicht zulassen, daß dieser seine Ansichten kundgibt. (Sehr wahr bei den Nationalliberalen.) Sie wollen dem Antrag Kardorff für zulässig. Aber das Gesetzgebungsorgan hat die Geschäftsordnung keine Bestimmung. Ich hoffe, auch meine Freunde im

Land werden sich schließlich in unsere Lage begeben und unser Verhalten billigen. (Weisheit bei den Nationalliberalen.)

Abg. Thiele (Soz.): Unser Verhalten gegen den Abgeordneten Wagem war durchaus gerechtfertigt. Bei der Reg. Heine haben sich die Nationalliberalen der sogenannten Obstruktion angeschlossen. Herr Wassermann war mit uns draußen im Foyer, um die Beschlußunfähigkeit herbeizuführen. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Herr Sattler versuchte die Nation's-Debatte vor sich abzuschließen. Weibel hat aber auch andere nationale liberale Mitglieder zitiert, die sich gegen das Vorgehen der Partei ausgesprochen haben. Herr v. Kröcher bezeichnete sich als einen guten Abgeordneten. (Heiterkeit.) Wenn Herr v. Kröcher ein „guter“ ist, dann möchte ich gerne wissen, wie die „Schlechten“ aussehen. Denn mit diesen „Schlechten“ kann doch nur ein anderer Konservativer gemeint gewesen sein. (Heiterkeit.) Die Unzulässigkeit des Antrages v. Kardorff ist zweifellos. Es handelt sich hier um Treu und Glauben, um die Beobachtung über den Bruch der Geschäftsordnung. Wenn Sie weitere Änderungen der Geschäftsordnung vornehmen wollten, so wird jede Änderung — speziell für diese diese Tarifs — ein Schandmal für die Mehrheit dieses Hauses bleiben. Die Konservativen sagen: Nach uns die Sündflut! Über diese Lastermoral wird die Erbitterung des Volkes auf die äußerste steigern. Wenn wirklich eine Aera des politischen Wechsellöcher losbricht, so haben Sie (nach rechts) die Schuld! Aber werden bei den nächsten Wahlen den Vorteil dieser Politik haben. Das Volk wird erst vollständig durch den Anstoß der Nationalliberalen, dieser modernen Wassermännchen Gestalten (Heiterkeit), an die Mehrheit. Die Nationalliberalen sind für die nächsten Wahlen dem Tode geweiht, sie werden nicht wiederkommen. Dr. Spahn hat mit seiner Auslegung das Vertrauen zum deutschen Richterhand erschüttert. Ich möchte den Präsidenten fragen, ob er vor der Drucklegung von dem Antrag Kardorff Kenntnis gehabt hat.

Präsident Graf v. Helldorf: Sie haben keine Fragen an den Präsidenten zu richten. Interpellationen werden an den Reichstanzler gerichtet, nicht an den Präsidenten.

Abg. Thiele (fortfahrend): Ich nehme an, daß der Präsident von dem Antrag v. Kardorff keine Ahnung gehabt hat. Sonst hätte er seine anderweitigen Vorschläge zur Geschäftsordnung nicht gemacht. Bringt der Präsident den Antrag v. Kardorff zur Abstimmung, so wird man im Volke sagen: Dort sitzen die Stähler, hier sitzt der Hehler! (Wahol bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Graf v. Helldorf: Wegen der letzten Aeußerung rufe ich den Redner zur Ordnung, nicht weil er sich die Beilegung gegen meine Person, sondern gegen den Präsidenten geleistet hat (Sehr gut bei der Mehrheit.) Ich bitte ein für alle Mal, das Verhalten des Präsidenten nicht in die Debatte zu ziehen. Ich kann Ihnen auf solche Angriffe nicht antworten. Es ist daher wenig liberal, so gegen das Präsidium vorzugehen. (Weisheit bei der Mehrheit.)

Darauf verlegt sich das Haus auf Antrag des Abg. Singer (Soz.).

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung. Schluß 8 1/2 Uhr.

## Gewerkschaftsbewegung.

Streiks, Lohn Differenzen und Aussperrungen.

Die Scharfmacher des Baugewerbes waren in Berlin beisammen. Aus der Generalversammlung des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, welche am 29. Novbr. in Berlin tagte, berichtet die „Magdeb. Zig.“ u. a.:

Die Versammlung beauftragt den Vorstand, dahin zu wirken, daß in allen Städten gut geregelte Arbeits-Nachweise eingerichtet werden, und die Landesregierungen und Behörden um Einführung einer präzisierten Streiktafel in die Bauverträge zu ersuchen, sowie die Handwerks- und Handelskammern um ihre Mitwirkung dabei zu bitten.

Hoffentlich findet diese Zimmung in allen Kommunen schärfste Zurückweisung. Der Vorstand des Vereins soll — so wurde beschlossen — eine Umfrage vermittelt Fragebogen veranstalten, in welcher Weise am besten Ersatz für streikende und gesperrte Gejellen aus anderen Orten zu beschaffen sei. Das Material soll dann später den einzelnen Organisationen zugänglich gemacht werden. — Die Arbeiter des Baugewerbes werden eifrig rüsten müssen, um den Verjuchen ihrer Ausbeuter, das Koalitionsrecht zu untergraben, entgegenzutreten.

Schließlich gelangte in der Tagesversammlung der Unternehmer noch folgende Resolution zur Annahme:

Die vierte ordentliche Generalversammlung des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe erklärt sich prinzipiell für einen durchgehenden Bauarbeiterstreik. In Anbetracht der Wichtigkeit des Baubetriebes an sich hält sie jedoch eine vollständige Beilegung aller Unfälle für unerreichbar und zu seiner möglichen Verringerung und Verjagung die bestehenden Unfallversicherungsbedingungen für ausreichend. Die Generalversammlung erklärt in einer Kontrolle der Bruten durch Arbeiter, die ihrem Bildungsgang nach dazu unfähig sind, ein durchaus ungeeignetes Mittel zur Erhöhung des Bauarbeiterlohnes und eine schwere soziale Gefahr. Sie protestiert aus diesen Gründen gegen die Anstellung von Gewerkschaftsvertretern als Baukontrolleure, sowie gegen die gelegentliche Regelung einer derartigen Maßnahme.

Das heißt mit anderen Worten: „Prinzipiell“ sind wir für Arbeiterstreik, praktisch aber bekämpfen wir jede Arbeiterstreikbestimmung und jede wirksame Kontrolle. —

## Aus der Frauenbewegung.

Eine akademisch gebildete Lehrerin, Fräulein Dr. phil. Walthers, wurde an der höheren Bürgerschule zu Plauen i. B. angestellt. Die Ablegung des philosophischen Staatsexamens, das die Dame bestanden hat, ist bis jetzt Frauen nur in Sachsen und Bayern gestattet. —

Ueber die Zulassung der Frauen zum Predigeramt verhandelte kürzlich die allgemeine Synode der reformierten niederländischen Kirche. Anlaß dazu gab ein entsprechendes Gesuch von Fräulein Cremer, Doktorandin der Philosophie. Die beiden Berater der Synode, die Theologieprofessoren Dr. Offerhaus von Leyden und Dr. Cannegieter von Utrecht, sprachen den Wunsch aus, die Synode möchte beschließen, die Frau auf die Kanzel zuzulassen. Das Ergebnis der Beratungen war, daß das Gesuch mit zehn gegen neun Stimmen abgelehnt wurde, also nur mit einer Stimme Mehrheit. —

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 2. Dezember 1912

Der erste Schnee, d. h. der, der zuerst liegen blieb, der den Straßen und den Tüchern der Häuser den weißen Überzug gab, hatte am Montag abend das gesamte

Magdeburg auf die Weine gebracht. In ganz kurzer Zeit entstanden auf allen Straßen und Plätzen jene unheimlichen schmalen schwarzen Streifen, Schlitzerbahnen genannt, die den höchsten Genuß für die mit guten Stiefeln besessene Jugend darstellen, die aber für alte Herren und Damen den schrecklichsten der Schrecken bilden. Manche Stiefelsohle, die unter normalen Verhältnissen noch einige Wochen ausgehalten, hat gestern ihren Nest bekommen. Hier und da sah man auch schon Schneebälle fliegen, die aber auf ihrer nicht gewollten Flugbahn manchmal den Verkehrten trafen. Für unsere Rosinanten, besonders die schlechtbeschlagenen, wird unser mit Asphalt belegter Breiterweg bei dergleichen Naturereignissen zur wahren Hölle. Manches arme Pferd hat gestern abend einen bösen Fall und wurde, nachdem es abgesciert, hinkend und zitternd dem Stall zugeführt. Die armen Hausbesitzer, die schon auf ihre „Duden“ das bare Geld draufsetzen, haben jetzt zu ihren sonstigen regelmäßigen Abgaben auch noch die Kosten für die schleunige Beseitigung des Schnees zu tragen. Ein Faktor, der den gutmütigsten Hauspatscha fuchsteufelswild machen kann. Da es auch heute noch den Anschein hat, als wenn noch größere Quantitäten der weißen Himmelsgabe auf die fröndliche Welt herabrieseln werden, dürfte sich die schleunige Eröffnung der Wärmehallen seitens der Stadt notwendig machen. —

Schneecabladeplätze. Folgende Plätze können in diesem Winter als Schneecabladeplätze benutzt werden: 1. die Sternwiese; 2. das Elvorland am Kleinen Stadtmarsch zwischen der alten Eisenbahnbrücke und Milchbieters Garten; 3. die Ebene von der südlichen Ecke der Citabelle aufwärts bis zur ehemaligen Schenke; 4. der neue Spielplatz am Königswege in Sudenburg; 5. ein Teil des Schroteangers zwischen Schrotestraße und Schrote, westlich des Hauses Querstraße 15; 6. der Weideplatz gegenüber dem Neustädter Schützenhause am linken Ufer der Schrote. —

Das neue Verkaufslager des Konsumvereins Neustadt S. G. in der Georgenstraße 8 ist am 1. Dezember eröffnet worden. —

Der Vergleichstermin, der in Prozeßwegen der Begräbnis-Gebühreordnung der Kirchengemeinde St. Ulrich und Levin auf Anregung des Vorjehenden der Zivilkammer auf den 1. Dezember angelegt worden war, ist vom Gemeindefiskusrat einstimmig durch Nichtentsendung eines Vertreters abgelehnt. Der streitbare Gemeindefiskusrat hält eine vergleichsweise Beilegung des Streites für ausgeschlossen.

Neue Straßennamen. Der Strafe 27 des Bebauungsplanes für Neustadt, die von der Lüneburgerstraße nach Westen führt und die Gutenbergstraße durchschneidet, ist der Name N i e l s e n s t r a ß e, und der Strafe 17 des Bebauungsplanes für Wilhelmstadt, welche die Obenfelderstraße mit der Steinhöfenstraße verbinden soll, der Name W i e l a n d s t r a ß e beigelegt. —

Den Mitgliedern des Centralverbandes der Maurer (Zahlstelle Magdeburg) zur Nachricht, daß zu dem Herbstvergleich am Sonnabend, den 8. Dezember, ein Kartenerkauf am Eingang des Saales nicht stattfinden darf. Die Mitglieder werden ersucht, die Eintrittskarten auf dem Verbandsbureau, Blauebeißstraße 21, zu entnehmen.

Arbeiterisiko. Der Tischler Hermann Siebert aus Bennedenbeck hat sich am Montag nachmittag in der Werkstatt des Tischlermeisters Wille in Gr.-Dietzleben, wo er beschäftigt war, an der Hobelmaschine drei Finger der rechten Hand verlegt. S. fand Aufnahme in der Sudenburger Krankenanstalt. —

Hilfsleistung durch die Feuerwehr. Am Dienstag vormittag 7:30 Uhr wurde die Feuerwehr zur Hilfsleistung nach der Großen Klosterstraße 16 gerufen. Dort selbst war infolge eines Wasserrohrbruchs der Keller des Hauses unter Wasser gesetzt. Nachdem die Leitung abgestellt war, wurde mittels der Wasserkrähpumpe nach mehrmündiger Thätigkeit der Keller leergeräumt. — Um 8 1/2 Uhr mußte ein Kommando der Feuerwehr mit Scherzeugen nach der Kleinen Schulstraße, wo ein Pferd unter schwierigen Verhältnissen ein Pferd, dem Führer Herrn Krudt gehörig, gestürzt war. Da alle Versuche, das Tier auf die Weine zu bringen, nichts halfen, mußte es schließlich auf einen Wagen geladen und nach der Friedrichsstadt gefahren werden. —

Strohdiemenbrand. Am Montag abend 9 1/2 Uhr wurde auf der Feuerwache Sudenburg ein Strohdiemenbrand am Fortverbindungsweg gemeldet. Die Wache rückte nach und löschte den Brand nach 2 1/2 stündiger Thätigkeit.

Noch ein Strohdiemenbrand. Heute morgen 3 Uhr 23 Minuten wurde vom Feuermelder „Flora“ bei der Hauptwache Feuer gemeldet. Der erste Zug der Hauptwache und die Wache Neustadt rückten aus und fanden an der Inselbenerstraße einen brennenden Strohdiemen vor. Die Wache Neustadt löschte nach 3 1/2 stündiger Thätigkeit den Brand. —

Museums-Vortrag. Am Montag abend wurde mit dem zweiten Vortrag über „Die Kunst Mag Klinger's“ die Serie der diesjährigen Museumsvorträge durch Herrn Direktor Wolbehr in bester Weise geschlossen. Redner schilderte zunächst die Wirkungen, die die klassischen Stätten des alten Heidentums auf den Italianer, die lebenden Künstler ausgeübt haben. Hier, wo alles an der großen Pracht, mit der das Heidentum seine Kräfte betrieb, erinnert, mußte sich Klinger fragen: Wie war es möglich, daß der Nazarener, der eine Mann, dieses alles in verhältnismäßig kurzer Zeit mit seiner neuen Lehre über den Hohen weihen konnte? Hier schuf er das eigenartig anmutende Bild „Christus auf Golgatha“, ein Bild, welches äußerlich in der Komposition an Leonardo da Vinci erinnert. Auch an einem zweiten Bilde trat diese Anlehnung noch schärfer hervor.

Daß aber mit dem Tode Christi das Ende nicht aus der Welt verschwand, bewies Klinger, indem seine Hand eine Serie von Bildern schuf, in denen er die ganze Herbstzeit des menschlichen Schicksals zur Darstellung brachte. Ebenso wie in seinen Radierungen spiegelt sich auch in den plastischen Darstellungen Klinger's der Kampf um eine neue Weltanschauung. Wie eine große Symphonie geht es durch die Werke dieses Meisters. Leben, Sterben und Unendlichkeit sind die Hauptzüge und charakteristischen Merkmale der Klinger'schen Kunst.

Als das größte Werk, das die neueste Kunst überhaupt hervorgebracht hat, bezeichnet der Redner Klinger's „Berthoven“. In diesem Lebenswerk könne man den ganzen Werden- und Entwicklungsengang des







erkannte wegen Zuhälterei und Widerstandes auf 1 Jahr Gefängnis, 8 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Nach verbüßter Strafe wird Schrader der Landespolizeibehörde zur Unterbringung in ein Arbeitshaus überwiesen.

**Ein Beschpreller.** Der Schuhmacher Gustav Theuerkauf zu Neustadt, geboren 1857, machte sich am 2. Oktober d. J. in einer hiesigen Restauration der Beschprellerei in Höhe von 1,40 Mark schuldig. Den Betrag zahlte er heute. Der Angeklagte erhielt wegen Mißfallens 3 Monate Gefängnis.

**Ein Taschendieb.** Der Arbeitsbursche Gustav Ziegler hier, geboren 1866, vorbestraft, hat in der Zeit vom 20.—25. Oktober d. J. wiederholt gebettelt. Am 25. Oktober trieb er sich auf dem Wochenmarkte umher und stahl einer Frau aus der Markttasche das Portemonnaie mit 28 Mark Inhalt. Den geständigen Angeklagten traf deswegen 8 Monate Gefängnis und 2 Wochen Haft.

### Bereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.  
**Arb.-Mafz.-Berein Magdeb., Abt. „Einigkeit“**, Wilhelmstadt. (Mitgl. des Arb.-Mafz.-B. „Solidarität“.) Jeden Mittwoch Saalfahrten und Zusammenkunft im „Luisenpark“, Wilhelmstadt. — 327

### Marktberichte.

**Magdeburg, 1. Dezember.** Weizen matt, Schrot und Sommerweizen, inländ. 144—146, je nach Lage der Station, Rauhweizen 142—144. Roggen inländischer sehr gedrückt, 138—141 je nach Lage der Station. Hafer inländischer 144—150, je nach Lage der Station, ausländischer 142—148 franco hier bezahlt. Erste Brauware gute Sachen gesucht. Chevaliers 150—160, Landgerste 138 bis 143, Geruchware 129—138. Erbsen beste Viktoria gefragt, bezahlt 210—225, geringe Viktoria wenig beachtet, 180—205, grüne Folger 205—225. Mais, Mixed fehlt, Rundmais 137—142 ab hier bezahlt.

Wasserstände.		+ bedeutet über — unter Null.	
Elbe.			
Barndubly	29. Nov.	—	—
Brandeb.	—	—0.28	—
Melmitz	—	—0.87	—0.04
Leitmeritz	—	—	—
Wußig	30.	—	—
Dresden	—	—2.00	—0.07
Torgau	—	+0.31	—0.04
Wittenberg	—	—	—
Moslau	—	+0.05	+0.04
Barby	—	+0.22	—0.02
Schneebed.	—	+0.03	+0.03
Magdeburg	1. Dez.	+0.42	—0.04
Tangermünde	30. Nov.	+0.75	+0.07
Wittenberge	—	—	—
Dömitz, Pegel	—	+0.22	+0.07
Bauenburg	—	+1.58	+0.05
Mitthe.			
Deffau	30. Nov.	—0.28	1. Dez. —0.24
Mitthebrücke	—	—	—0.04

**Neuheit! Neuheit!**  
**Herrliches Weihnachtsgeschenk**  
 für jede Hausfrau!  
 D. R. G. M. No. 178 241.  
**Küchenstuhl**  
 nur durch 2 leichte Griffe in eine 4stufige sichere Trittleiter zu verwandeln.  
 Bequem. Praktisch. Haltbar. Billig.  
**Rich. Göthling**  
 Tischlermeister  
 Neustadt, Müllingstraße 41.  
 Auf Wunsch bin ich mit Modell in 1/2 Größe zur Stelle! Bitte Bestellungen einfach durch 2 Pf.-Karte.

**Martha, F.** des Hoboisten im Inf.-Regt. Nr. 66 Willi Schulz, Gehmuth, S. des fgl. techn. Eisenb.-Sekr. Otto Kleiner. Am 1. Dez. des Klemptners Karl Thiemann. Ernst, S. des Telegr.-Arb. Hermann. Ebeling. **Todesfälle:** Armin, S. des Schlossers Otto Müllert, 22 J. 2 M. Gustav Donalch, Arb., 61 J. 2 M. 1 T. August Lange, pens. Reg.-Sekret. und Mediz.-Rat, 70 J. 3 M. 28 J. Christian Berndt, pension. Briefträger, 65 J. 10 M. August Möhle, Lademeister, 68 J. 11 M. 2 T. Anna Hochgräbe, unversehrl., 45 J. 8 M. 24 J. Witwe Vertha Duldig geb. Hembd, 78 J. 8 M. 9 J. **Tageburt:** L. des Arbeiters Aug. Krebs.

**Sudenburg, 1. Dezember.**  
**Aufgebote:** Schuhmacher Heinrich Bruns mit Minna Kruse.  
**Geburt:** Margarete, F. des Arbeiters Karl Eigenhardt.  
**Todesfälle:** Privatmann Robert Franke, 64 J. 6 M. 9 J. Luise, F. des Drehsorgespil. Alb. Spendahl, 4 M. 1 T. Ww. Köhler, Wilhelmine geb. Winter, 71 J. 6 M. 13 J.

**Buckau, 1. Dezember.**  
**Aufgebote:** Former Adolf Moritz Waldemar Frohburg mit Katharina Krause. Arbeiter August Scheida mit Johanna Mindt.  
**Geburten:** Paul, S. des Arbeiters Friedrich Jahn. Alfred Paul, unehelich. Waldemar, S. des Blechschmieds Robert Lindau.  
**Todesfälle:** Karl, S. des Arbeiters Karl Eß, 1 M. 24 J. Erich, S. des Herrenkleidermachers August Hagenborn, 6 M. 16 J.

**Neustadt, 1. Dezember.**  
**Eheschließungen:** Schlosser Walter Runge mit Lisette Schmidt. Fabrikarbeiter Karl Barby mit Elise Grimm.  
**Geburten:** Erna, F. des Maurers Aug. Goldemann. Martha, F. des Arbeiters Friedr. Schneidewindt. Alfred, S. des fgl. Schuh-

manns August Böning. Feig, S. des Tischlers Otto Gering.  
**Todesfälle:** Wolfgang, S. des Fabrikarbeiters Alfred Wiche, 1 M. 20 J. Otto Berthold, unehelich, 7 M. 13 J. Elfe Charlotte, unehel., 3 M. 28 J. Margarete, F. des Bureauvorstehers Hermann Richter, 15 J. 6 M. 6 T. Hermann, S. des Vogtstr. Joachim Cordes, 10 J. 8 M. 20 J.  
**Tageburt:** L. des Fabrikarbeiters Ferdinand Kiepert.

**Wischerleben.**  
**Eheschließungen:** Kürschner Willy Ede in Einsleben mit Luise Köffel hier. Uhrmacher Ernst Kumpke in Berlin mit Anna Pech hier. Arbeiter Hermann Brink mit Ida Gehardt. Arbeiter Robert Weisner mit Alma Stahl.  
**Geburten:** L. des Bergarb. Wilhelm Trichsler. L. des Kupfer-Schmiedemeisters Hermann Taschberger.  
**Todesfälle:** Albert, S. des Bergarbeiters Wilhelm Schulze, 2 M. 16 J.

**Burg, 28. November.**  
**Geburten:** S. des Arbeiter-Otto Dehorne. L. des Ladierers Otto Schmidt. L. des Lageristen Ernst Altendorf.  
**Todesfälle:** Ehefrau des Magistr.-Steuersekret. Ernst Hundt, Marie geb. Schraut, 34 J. Witwe Dorothee L. des Arbeiters Andreas Schaper, 4 T.

**Vom 29. November.**  
**Eheschließungen:** Maur. Otto Albert Meyberg mit Anna Elise Hönke.  
**Geburten:** L. des Arbeiters Paul Josefowski. L. des Kupferschmieds Paul Jander.  
**Todesfälle:** Emma, F. des Arbeiters Friedrich Barroth, 2 J. Arbeiter Wilhelm Endrich, 84 J.

**Halberstadt.**  
**Vom 26. bis 28. November.**  
**Aufgebote:** Feilenhauer Rich. Albert Ulrich in Ammendorf mit

Emilie Anna Dieme in Madewell. Bergmann Hermann Bruns mit Marie Böcking in Dingelstedt. Arb. Hermann Propst in Egeln mit Ida Marie Runge in Schwaneberg.  
**Eheschließungen:** Feldweb. Wilhelm Dieck mit Friederike Wendt. Former Hermann Sartid mit Anna Brück. Lederfärber Karl Giese mit Postkazin Erola Lederzrichter Joh. Kaufhold mit Mathia Siebert. Kaufmann und Steinbruchsbesitzer Gust. Hartwig mit Frieda Volge. Gasanstaltsarbeiter Heinrich Hoffmeister mit Anna Fackula.  
**Geburten:** S. des Schlossers Albert Ehlers. S. des Arbeiters Albert Dombrowski. S. des Abdeckergesellen August Rosenberg. S. des Lederfärbers Louis Schmidt. S. unehel. S. des kgl. Postkutschers August Beder. S. des Bauarbeiters Hermann Großhans. L. des Fleischer Joseph Berger.  
**Todesfälle:** Hulda, F. des Bahnarbeiters Gustav Schrader, 1 J. 1 M. 11 T. Apotheker Karl Schöning, 56 J. 9 M. 1 T. Arbeiter Christian Stegmann aus Grottenstedt, 74 J. 6 M. 1 T. Witwe Mathewind, Johanne geb. Ewe, 75 J. 9 M. 19 T. Salzwirt Louis Körber aus Wechmar, 50 J. 11 M. 20 T.

**Schneebed.**  
**Eheschließungen:** Fabrikarb. August Klemme mit Witwe Friederike Köhler geb. Hiermerdt.  
**Todesfall:** Antonie, F. des Fabrikarbeiters Reinhold Krieger, 10 M. 12 J.

**Staßfurt.**  
**Aufgebote:** Bergarbeit. Karl Stegmann mit Mathia Schwenke. Uhrmacher Max Bille mit Marie Käsebeiter in Barby.  
**Geburten:** L. des Schlossers Albin Günther. S. des Maschinenwärters Robert Krüger.  
**Todesfall:** Gustav Stein, Schlosser, 28 J.

**Kredit**

# Sensation erregend!

find auf

## Anzahlung

die

### enorm billigen Preise

in

## Herren-Knaben-Anzügen

### Winter-Paletots

### Damen-Jacketts

### Saccos - Capes

modernste Facons 1454

Alle Arten von

# Möbel

sowie ganze Ausstattungen

### Betten, Polsterwaren

sowie sämtliche

### Manufakturwaren

# Max Meyer

30 Breiteweg 30

## Eingang Sudengasse

Billigste Einkaufsquelle

Bequeme Ratenzahlung

**Uhren-Gelegenheits-Kauf**  
 bis zu meinem Fortzug April 1903  
 20-50 Prozent Ermässigung

**Paul Ebert**  
 Uhrmacher  
 Breiteweg No. 181  
 Eingang Himmelreichstraße

Goldene und silberne Herren- und Damen-Taschenuhren  
 Moderne Wand-Uhren  
 Stand-Uhren

**Standesamt.**  
 Magdeburg, 1. Dezember.  
**Aufgebote:** Schlosser Friedr. Bahlmann mit Henriette Lindner hier. Ingenieur Gustav Adolf Weiß in Neustadt mit Hedwig Appel in Bernburg. Fabrikarb. Friedrich Albert Franz Dietrich in Staßfurt mit Friederike Marie Seiler in Alversleben. Sergt. im Inf.-Regt. Nr. 26 Heinrich Friedrich Gottlieb Brandt hier mit Alwine Minna Genze in Berga. Arb. Gust. Gonsper mit Pauline Käpke in Egeln. Tischl. Hermann Nieth mit Anna Bahner hier. Sergt. im Inf.-Regt. Nr. 66 August Kausche mit Anna Friede geburten: Willi, S. des Malermeisters Rud. Schab. Lucie, F. des Arbeiters Franz Wischeropp.

Telephon 3549

# Unübertroffen

ohne jede Konkurrenz

liefern ich ganze **Ausstattungen**, [sowie einzelne **Möbel und Polsterwaren** als: Schränke, Verilows, Waschtische, Spiegel, Nachttische, Bettstellen in echt und imitiert, Matrasen, Sofas, Divans, Chaiselongues, Garnituren usw. usw. in jeder Preislage. Uhren, Regulatoren, Rinderwagen

**auf Abzahlung**

**Für Herren**

Anzüge, Saccos  
 Ueberzieher  
 Hosen u. Westen  
 Knaben-Anzüge  
 Auch nach Mass

**Für Damen**

Mäntel  
 Kragen  
 Jacketts  
 usw.

**Grösste Auswahl in Manufakturwaren**  
 als: Zuleits, Barchente, Bettzeuge, Damaste, Tischdecken, Gardinen, Teppiche. — Kleiderstoffe in schwarz und farbig.

# S. Osswald

Möbel- und Waren-Kredit-Bank  
 Magdeburg, Alte Ulrichstraße Nr. 14, I.  
 vis-à-vis der Ulrichskirche  
 Anzahlung ein kleiner Teil. — Kunden ohne Anzahlung.  
 Aufsicht gern gestattet

1484

**Für Händler und Wiederverkäufer**  
 offeriere

# Spielwaren

zu äußerst niedrigen Preisen und gebe die besten Sachen eben. in Kommission. 1419

**Albert Brennecke**  
 Magdeburg-S., Halberstädterstraße 121 b.

**Gratis** verlange man von jedem Kolporteur ein Verzeichnis von Meyers Volksbüchern. Zu haben in der Buchhandlung Volkstimme.

**Acn! Nicht teuer! Cacao-Cognac Nicht teuer!**  
 (kräm. u. gold. Medaille)  
 — Hochfein, vornehmer, delikater Nachgeschmack. —



reichisch-russische Uebereinkommen von 1897 sei bei einem solchen Arrangement jeder Gedanke an eine Verletzung der Hoheitsrechte des Sultans oder an irgendwelche Territorialveränderung der Türkei ausgeschlossen. Ueberdies würde auf diese Weise einer Einmischung der Mächte vorgebeugt, die unvermeidlich wäre, wenn die mazedonische Frage im Frühjahr wieder akute Formen annimmt. —

**Venezuela.**

**Die Anleihe.**

Das „Neuerliche Bureau“ teilt folgende zwei Depeschen mit, von denen die eine aus Washington, die andere aus New-York datiert ist. Danach wird das Erscheinen des Herrn Seligmann, des Mitgliedes eines New-Yorker Finanzhauses, in Washington in Verbindung mit den bezüglich der venezolanischen Finanzen aus London kommenden Nachrichten in offiziellen Kreisen als Zeichen der Existenz eines Syndikats zum Zwecke einer großen Anleihe für Venezuela behufs Amortisierung seiner Schulden und Vermeidung der Gefahr der Besitzergreifung der Pölle seitens fremder Mächte angesehen.

Die Vereinigten Staaten wünschen sehr lebhaft, daß Venezuela seine Differenzen mit England, Deutschland und anderen Ländern beilegt, ohne sich selbst einer zeitweiligen Besitzergreifung irgend eines Hafens auszuliefern, da es wünschenswert erscheint, daß, wenn die Vereinigten Staaten sich auch nicht der Besitzergreifung der Pölle dauernd widersetzen können, doch die Möglichkeit ersterer Reibungen zwischen den Fremden und den Venezolanern vermieden werden sollten. Eine zeitweilige Beschlagnahme der Pölle könnte leicht den Anspruch auf eine dauernde herbeiführen, die die Vereinigten Staaten ihrerseits bekämpfen müßten. Wenn daher eine verantwortliche Finanzkörperschaft bereit ist, die gegen Venezuela gerichteten Ansprüche zu bezahlen und die Gefahr einer Beschlagnahme abzuwenden, so würde das Staatsdepartement einen solchen Schritt willkommen heißen. Es würde aber unter keinen Umständen eine Garantie für die venezolanische Anleihe übernehmen.

Eine Depesche der „Associated Press“ konstatiert, daß in London wichtige Schritte bezüglich der Regelung aller diplomatischen und finanziellen Ansprüche seitens der fremden Mächte und Obligationeninhaber gegen Venezuela im Gange sind. Es wird versichert, daß eine geheime Delegation der venezolanischen Regierung mit ausgedehnten Vollmachten in Europa angelangt ist, um hinsichtlich aller ausstehenden finanziellen Verpflichtungen zu verhandeln, und daß ein Plan für eine allseitig befriedigende Regelung entworfen worden ist. Derselbe enthält, wie man glaubt, einen Vorschlag zur Amortisierung aller venezolanischen Regierungsanleihen und aller von der Regierung garantierten Anleihen, wie die Eisenbahnanleihen, in denen englisches Kapital bisher in großem Maßstabe angelegt wurde. Die Sicherheit soll hierfür in viel größerem Maße angeboten werden, als sie bisher in Venezuela erreichbar war. —

**Kleine politische Nachrichten.** Der bayerische Finanzminister Frhr. v. Nibel feiert heute sein 25-jähriges Ministerjubiläum. In Preußen kommt so etwas nicht vor. — Die Landtagswahl für Niederrhein ist auf den 30. Januar festgesetzt. — Der bisherige französische Vizekonsul in Washington Gambon überreichte dem Präsidenten Roosevelt sein Abschiedsschreiben. — Der Premierminister des Kaisers Menelik von Abessinien, Ingenieur Ig, ist nach mehmonatigen in der Schweiz verbrachten Urlaub nach Abessinien zurückgekehrt. — Das griechische Ministerium hat seine Entlassung gegeben. — Der französische Abg. Coutant brachte in der Kammer einen Antrag auf Besteuerung der Löhne ausländischer Arbeiter ein. — Das koreanische Kabinett ist zurückgetreten. —

**Aus der Parteibewegung.**

**Gegen den parlamentarischen Staatsstreich.** Die letzten Vorgänge im Reichstage wurden bereits in einer Volksversammlung in Neumünster (Holstein) behandelt, in der Genossin Plez aus Hamburg sprach. Eine Resolution, die das Vorgehen der Reichstagspartei auf das schärfste verurteilt und das Vorgehen unserer Genossen gutheißt, wurde unter stürmischem Beifall angenommen. —

**Kommunalwahlfrage.** In München wurden drei Parteigenossen gewählt, wobei unsere Partei zwei Mandate, die bisher nicht in unseren Händen waren, gewann. — In Dornstede bei Oldenburg wurden 3 Parteigenossen gewählt, so daß nunmehr 5 im Gemeinderat sitzen. In ein Parteigenosse wurde gewählt in Cutin und in Neuhof bei Cutin. —

**Im Kerker geendet** hat der Schmied Delitius, einer unserer treuesten Genossen, der in Maltisch bei Breslau wohnte. Er hatte in Breslau eine dreimonatliche Gefängnisstrafe zu verbüßen, weil ihn ein edler Denunciant wegen einer „Gottesküsterung“ denunziert hatte. —

**Minderjähriger Redakteur.** Gegen den Verleger der „Gazeta Robotnicza“ ist ein Verfahren eingeleitet, weil er einen Minderjährigen, den polnischen Sozialisten Wojciechowski, verantwortlich für sein Blatt zeichnen ließ. Wojciechowski war in einem früheren Prozeß wegen Beleidigung eines Geistlichen durch das Blatt freigesprochen worden, weil er das 21. Lebensjahr noch nicht erreicht hat.

**Letzte Nachrichten.**

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)

**Wien, 2. Dezember.** Auf der hiesigen russischen Wochenschrift werden die gestern verbreiteten Gerüchte von einem angeblichen Attentat auf den Zaren als völlig unbegründet bezeichnet. —

**London, 2. Dezember.** Mehrere Morgenblätter beschäftigen sich mit der Frage der aus Afrika zurückgekehrten Reservisten, welche ohne Arbeit sind. Der Kriegsminister hat eine Untersuchung eingeleitet über den Selbstmord zweier Reservisten, welchen der geschuldete Sold nicht ausbezahlt worden war. —

**Rom, 2. Dezember.** Das Blatt „Epoca“ erfährt aus London, die italienische Regierung habe der englischen gefaltet, Truppen auf italienischem Gebiet zu landen, um diese nach dem Somaliland zur Bekämpfung des Mullah zu bringen. Ein italienischer Offizier wird die Engländer begleiten; die Landung soll Ende Dezember stattfinden. —

**Osawa, 2. Dezember.** Der Dampfer „Elisabeth“ der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft lief unweit der Stadt auf drei versenkte Anker und erhielt drei Bede. Passagiere und Mannschaft konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. —

**Madrid, 2. Dezember.** Hier eingelaufene Meldungen bestätigen die neuerlichen blutigen Vorgänge bei Tetuan in Marokko. —

**Marseille, 2. Dezember.** 600 Reisende, welche hier vergebens auf Fahrgelegenheit warten, haben gestern ein Protestmeeting gehalten, in welchem sie beschlossen, ein Protesttelegramm an den Ministerpräsidenten Combes zu senden. —

**New-York, 2. Dezember.** Ein jurechtbarer Sturm wütete auf dem Atlantischen Ocean. Der Dampfer „St. Louis“ ist mit zweitägiger Verspätung in New-York eingetroffen. Der Kapitän erklärte, er habe eine sehr stürmische Ueberfahrt gehabt. Der Dampfer „Campania“ ist ebenfalls mit Verspätung eingetroffen und berichtete Vieles über die Ueberfahrt. —

**Ottawa, 2. Dezember.** Der „Holzkönig“ Mc. Kay ist gestorben; er hinterläßt ein Vermögen von 250 Millionen Dollar. Als einziger Arbeiter war er nach Kanada gekommen. —

**Lugos, 2. Dezember.** Die Gendarmerie verhaftete eine Falschmünzergilde, welche falsche Zwanzig-Kronenstücke in Verkehr gebracht hatte. An der Spitze dieser Bande steht angeblich ein griechisch-orientalischer Pfarrer. —

**Arad, 2. Dezember.** Wegen unglücklicher Liebe trank die Schauspielerin des hiesigen National-Theaters, Helena Hajnal, während der Vorstellung eine Laugen-Essenzlösung und vergiftete sich schwer. —

**Breslau, 2. Dezember.** (Eig. Drahtber.) Ein Ausschuß, dem die Spitzen der Behörden, namhafte Ärzte und Geistliche angehören, erlassen einen Aufruf, zu einer am nächsten Sonntag hier stattfindenden konstituierenden Versammlung des schlesischen Vereins zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. —

**Mannheim, 2. Dezember.** (Eig. Drahtber.) Die Mitglieder des hiesigen national-liberalen Vereins haben in einer gestern abend abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten Versammlung einstimmig beschlossen, dem Reichstagsabgeordneten Wassermann die volle Zustimmung zu seiner Haltung bei dem Antrage Kardoff und den wärmsten Dank für sein entschiedenes Auftreten im Reichstag zu gunsten des Zustandekommens des Zolltarifs auszusprechen. —

**Sozialdemokratischer Verein für Magdeburg und Umgegend.**

Einem kürzlich in einer Versammlung geäußerten Wunsch folgend, geben wir hiermit bekannt, daß an folgenden Stellen Aufnahmescheine zu haben sind und auch daselbst abgeliefert werden können:

In Magdeburg-Altfeld: Buchhandlung Volksstimme, Jakobsstraße 49; „Dreikaiserbund“, Gr. Storchstraße 7; Restauration „Zum goldenen Kopf“, Katharinenstraße 6; „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38; „Für Gemütlichkeit“, Kaiserstraße 57; „Bürgerhalle“, Knochenhaueruferstraße 27/28.

In Wilhelmstadt: „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c.

In Dudau: Restauration von Voigtländer, Marienstraße 1; Restauration von Gustav Bethge, Thiemstraße 13.

In Sudenburg: „Berthier Bierhalle“, Schöningerstraße 28; Restauration „Zum deutschen Hof“, Michaelstraße.

In Neue Neustadt: Restauration von Bartels, Fabrikenstraße 5/6; Restauration von Blanke (früher Kellner), Leopoldstraße.

In Alte Neustadt: Restauration von Lademacher, Ottenbergstraße 13.

Der Vorstand.

**Zur Arbeitslosenzählung.**

Die Gewerkschafter wollen zum Sonntag alles mobil machen, damit das Resultat ein möglichst vollständiges wird.

Niemand darf am Sonntag von dieser wichtigen Arbeit fern bleiben. Der nächste Sonntag gehört der Arbeitslosenzählung. —

**Billige Wäsche-Woche**

Die wiederkehrende günstige Gelegenheit für Weihnachts-Einkäufe.

Einen Posten Damen-Hemden aus Hemdentuch mit Spitze, Vorderabschluss . . . . . jetzt **45 Pf.**  
 Einen Posten Damen-Hemden aus Hemdentuch mit Spitze, Vorderabschluss . . . . . jetzt **68 Pf.**

Einen Posten Damen-Hemden aus Hemdentuch mit bunter Bannette . . . . . jetzt **98 Pf.**  
 Einen Posten Damen-Hemden aus Creas mit Spitze, Vorderabschluss . . . . . jetzt **98 Pf.**  
 Einen Posten Damen-Hemden aus Dowlas mit Spitze, Vchelschluss . . . . . jetzt **1.18 Mtr.**  
 Einen Posten Damen-Hemden aus Dowlas mit Spitze, Verzasse . . . . . jetzt **1.38 Mtr.**  
 Einen Posten Damen-Hemden aus Hemdentuch mit gestickter Passe . . . . . jetzt **1.25 Mtr.**  
 Einen Posten Damen-Hemden aus Hemdentuch mit breiter Stickerei . . . . . jetzt **1.50 Mtr.**

Einen Posten weiß Körper-Barchent-Damenhemden mit Spitze . . . . . jetzt **1.25 Mtr.**  
 Einen Posten weiß Körper-Barchent-Damen-Haushaaken mit Spitze . . . . . jetzt **0.85 Mtr.**

Einen Posten Velour-Damenhosen mit Bannetten . . . . . Paar jetzt  
 Einen Posten weiß Körper-Barchent-Damenhosen mit Bannetten . . . . . **87 Pf.**

Einen Posten fertige bunte Bezüge mit 2 Kissen, gestickt . . . . . }  
 Einen Posten fertige bunte Bezüge mit 2 Kissen, farbt . . . . . } jetzt **2.48 Mtr.**  
 Einen Posten fertige weiße Bezüge mit 2 Kissen . . . . . }  
 Einen Posten fertige Bezüge mit 2 Kissen, extra schwer . . . . . jetzt **3.50 Mtr.**  
 Einen Posten fertige weiße Bettlaken 2 Meter . . . . . jetzt **1.15 Mtr.**  
 Einen Posten gestreifte Handtuchzeuge breite Ware . . . . . Meter jetzt **18 Pf.**  
 Einen Posten gestreifte Handtücher enorm billig . . . . . ½ Duzend jetzt **1.24 Mtr.**  
 Einen Posten extra gebleichte Handtücher . . . . . ½ Duzend jetzt **1.48 Mtr.**  
 Einen Posten Prima Jacquard-Handtücher . . . . . ½ Duzend jetzt **2.25 Mtr.**

Einen Posten weiss gesäumte Linon-Taschentücher . . . . . ½ Duzd. jetzt **50 Pf.**  
 Einen Posten bunte Herren-Taschentücher so lange Vorrat . . . . . jetzt **7 Pf.**

**D. Lichtenstein**

Meine Schaufenster bitte zu beachten

**34 Jakobsstrasse 34**

Meine Schaufenster bitte zu beachten

Ecke Blaubeilstraße.

**Nur Einzelverkauf!**

**Nur Einzelverkauf!**





**Die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.**  
**Singer Nähmaschinen** sind mustergültig in Konstruktion und Ausführung.  
**Singer Nähmaschinen** sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Gewerbe.  
**Singer Nähmaschinen** sind die meistverbreiteten in den Fabrik-Betrieben.  
**Singer Nähmaschinen** sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauer.  
**Singer Nähmaschinen** sind vorzüglich geeignet für moderne Kunststickerei.

Unentgeltliche Unterrichtskurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerei.  
 Lager von Stickseide in großer Farbauswahl. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
**Magdeburg, Breiteweg No. 189-90.**

**Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.**

Große Münzstraße 1a.  
 Kostenlose Auskunft abends von 6-7 Uhr  
 an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Alters-  
 Zuzulagen, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbesteuer, Vereins-  
 und Versammlungsrecht sowie Arbeiterschutz. Vermittlung von Be-  
 schwerden an den Gewerbe-Inspektor. — Verbandsbuch legitimiert.

**Städtische Arbeitsnachweisse**  
**Magdeburg**

Unentgeltlich  
 Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeits-  
 kräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.  
 Männliche Abteilung: Rathauskolonnaden an der Johannisbergstraße.  
 Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.  
 Fernsprechanruf: Rathaus Nr. 2150-2155.  
 Geöffnet:  
 Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.  
 Weibliche " 10-1 " " " 4-7 " "

Paris 1900  
 „Grand Prix“  
 Höchste Auszeichnung.

Breiteweg 127, I.  
 Sonntag, den 7. Dezember den ganzen Tag geöffnet!

# Auf Abzahlung Winter-Paletots

Anzüge für Herren  
 Damen- und Kinder-Garderoben  
 in reichster Auswahl  
 — Leichteste Zahlungsbedingungen —

## Hermann Liebau

Inh.: Gottfried Liebau  
 Breiteweg 127, I. (Ecke Schrotdorferstraße)

**Walhalla.**

Der Schläger der Saison!  
**45**  
**Dahomey's!**  
 Ferner:  
**12 Attraktionen.**  
 Trotz des Nieseprogramms  
 keine  
 erhöhten Preise!

**Stadt-Theater.**

Mittwoch, den 3. Dezember 1902.  
 Nachmittags 3 Uhr:  
 Weihnachts-Kinder-Vorstellung.  
**Wie klein die Elfe das**  
**Christkindlein suchen ging**  
 Preise der Plätze inkl. Billetsteuer:  
 1. Rang, Proszenium-Loge, 2.50  
 Orchester-Loge  
 Fremdenloge, 1. Rang Balkon  
 1. Rang Loge . . . . . 2.30  
 Parkett und Loge . . . . . 1.70  
 2. Parkett, 2. Rang . . . . . 1.05  
 3. Rang Rondel . . . . . 0.70  
 3. Rang 2. Reihe . . . . . 0.50  
 Galerie . . . . . 0.35  
 Abends:  
**Schwester Fides.**

**Cirkus.**

Abends 8 Uhr:  
**Gustav Kluck's**  
**Erste Magdeburger**  
**Volksfänger-Gesellschaft.**  
 Das sensationelle  
**Weihnachts-Programm!**  
**Heimkehr.**  
 Der Rattenfänger v. Hameln  
 und ein neues  
 großartiges Gesangsprogramm.

**Herzlichen Dank**

Allen Verwandten und Bekannten  
 für die zahlreiche Beteiligung an  
 der Beerdigung unseres teuren Ent-  
 schlafenen, des Arbeiters

**Heinrich Hinze.**

Zusbesondere Dank dem Neue Neu-  
 länder Arbeiter-Gesangsverein für den  
 erhebenden Gesang, seinen Mit-  
 arbeitern der Firma Pittmar, Neu-  
 stadt, sowie dem Verband der Fabrik-  
 Land-, Hilfsarbeiter und Arbeit-  
 erinnen, Zahlstelle Magdeburg.  
 Im Namen der Hinterbliebenen  
**Karl Schmiedeko**  
 406 Hamburg-Wandsbeck.

**Dankfagnng.**

Für die vielen Beweise herzlichster  
 Teilnahme und die reichen Blumen-  
 spenden beim Begräbnis unseres lieben  
 Tochter Ida sagen wir hierdurch allen  
 Verwandten, Freunden und Bekann-  
 ten unseren innigsten Dank, insbe-  
 sondere dem Herrn Pastor Gmelin für  
 seine trostreichen Worte, sowie dem  
 Arbeiter-Larverein „Freiheit“ von  
 Niederbodeleben für seine zahlreichste  
 Teilnahme.  
 Die trauernde Familie  
**Hermann Kühne, Schnarsleben.**

**Briketts**  
 sämtliche Marken zu billigst. Preisen,  
 gut brennbar und heizkräftigen  
**Grude-Coaks** empfiehlt  
**Otto Naue**  
 402 Olivenstraße, 65 b.

**Spottbillige Wachen!**  
 Freunde und Genossen! Ich empfehle  
 neue Herren-Anzüge 12 Mt., neue  
 schwarze Hosen 3.50 Mt., Englisch-  
 Lederhosen 3-4.50 Mt., gestreifte  
 moderne Herren-Anzüge 16 Mt., ge-  
 streifte Herren-Hosen, modern, 5 Mt.,  
 Manchester-Hosen 3.50 Mt., getrag  
 Herren-Winter-Heberzieher, Anzüge,  
 Damen-Sachen, ganz spottbillig.  
**Hugo Bollmann**  
 Blauebeilstr. 21, Eckgeschäft.

**Westerhüsen.**  
 Am 3. und 4. Dezember bin ich  
 mit Ferkel und Finterschweinchen  
 im „Gasthof zum goldenen Ring“  
**G. Müller, Bösdorf, Althurt.**

**Halberstadt.**  
**Stadtpark**  
**Kaiser-Panorama.**  
 Weltberühmt durch höchste  
 1344 Naturwahrheit.  
 Neu!  
 Vom 30. Novbr. bis 6. Dezbr.  
**Eine herrliche Reise nach**  
**Norwegen.**  
 Mit Hausflächter empfiehlt sich  
**Klösser, Dudau, Martinstraße 4.**

**Kaufen Sie**  
 Ihre 1317  
**Anzüge**  
 nur bei  
**Max**  
**Wahnschaffe**  
 Halberstadt  
 Hohweg 20.  
 Bitte Schaufenster  
 beachten.

**Halberstadt.**  
**Sozialdemokratischer Wahlverein.**  
 Donnerstag den 4. Dezember, abends 8 Uhr  
**Versammlung**  
 bei Max Bollmann, Valenstraße.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag: „Wissen ist Macht, Bildung macht frei.“ Referent: Ge-  
 noffe Robert Pistorius, Magdeburg.  
 2. Berichtedens.  
**Der Vorstand.**

**Leber- und**  
**Gewürz-Handlung**  
 von 1158  
**H. Reich**  
 Magdeburg  
 Wilhelmstraße 15.  
 Fernsprecher 1236.

**Geld!**  
 Im 1154  
**Pfandhaus Louis Lewy**  
 werden  
 Wertgegenstände jeder Art  
 sowie ganze Warenposten  
**Möbel**  
**Fahrräder und**  
**Nähmaschinen**  
 zum höchsten Preise beliehen.

**Goldene und silberne**  
 Herren- und Damen-Uhren  
 Musikwerke, gute Wäsche  
 sowie einen Posten  
**Jackett-Anzüge**  
 und andere Gegenstände zu  
 Weihnachts-Geschenken  
 passend, billig zu verkaufen.  
**Louis Lewy**  
 Katharinenstr. 4, I.

Einige noch gut erhaltene Ring-  
 schiff-Nähmaschinen und einige  
 Langschiff-Nähmaschinen, System  
 Singer, 2 Jahre Garantie, um da-  
 mit zu räumen, billigt **R. Oster-**  
**roth, Mechaniker, Lüneburger-**  
**straße, am Bahnübergang. 924**

2 gute Bettstellen m. Matratzen  
 sowie 2 Stuhl Betten auch einzeln  
 billig z. verk. Tischlerzugstr. 15, I.

**Kaufen Sie**  
 Ihre 1317  
**Anzüge**  
 nur bei  
**Max**  
**Wahnschaffe**  
 Halberstadt  
 Hohweg 20.  
 Bitte Schaufenster  
 beachten.

**Därme-**

**Gummischuhe**  
 für Damen von 0.50 Mt. an.

**Gummischuhe**  
 für Herren von 1.25 Mt. an.

**Gummischuhe**  
 hohe, mit Fell und Krinmer.

**Gummischuhe**  
 für Kinder in allen Größen.

**Hugo Nehab**  
 Special-Geschäft  
 für  
 Gummimwaren, Wachs-  
 tuche und Linoleum  
**Johannisbergstr. 2**  
 gegenüber  
 den Rathaus-Kolonnaden.

Kaufe fortwährend  
**Kanarien-**  
**Söhne wie**  
**Weibchen.**  
 Söhne à 3 Mark, Weibchen  
 50 Pfg. 1455  
**J. Tischler, Kanarstraße 25.**

Frauen kauft eine  
**Pfeil-Strickmaschine.**  
 sie ist das beste Mittel zu loh-  
 nendem Erwerb im Hause, besonders  
 für alleinstehende Frauen u. Mädchen.  
 Leichte Erlernbarkeit und  
 leichte Handhabung sind ganz  
 besondere Vorzüge der  
**Pfeil-Strickmaschine.**  
 Gründlichen Unterricht erhält jeder Käufer.  
 Preisliste mit Abbildungen frei und umsonst.  
**A. ROSE**  
**MAGDEBURG.**  
 Zweig-Geschäfte u. Vertreter an allen Plätzen.  
 Gegr. 1865.



Heute und morgen  
**Ausnahme-Tag**  
 für  
**Gänse-Pökelfleisch**  
 und  
 ff. frische Lebertourst.  
**Moritz Weinberg.**

**Anvischkarten von Magdeburg**  
 empfiehlt die  
**Buchhandlung Volksstimme.**

**Schwerhörigen**  
 empfehle meinen viel erprobten und weltbekanntesten  
**„Selbstbehandlungs-Apparat“**  
 Gehörleiden, besonders Mittelohrentzündung, hartnäckige  
 veraltete Fälle werden meist schnell und dauernd geheilt  
 ohne Rathgeber mit warmer komprimierter Luft. In medi-  
 zinischem Kreise als vorzüglich anerkannt und empfohlen.  
 — Rationelle Anwendung, großer Erfolg. —  
 Besichtigung und Erklärung deselben am Mittwoch und  
 Donnerstag, den 3. u. 4. Dezember d. J. von früh 9  
 bis abends 7 Uhr im City-Hotel in Magdeburg.  
**L. M. Barfuss, Berlin 48, Wilhelmstr. 13.**